

Bote von der Ybbs.

(Wochenblatt.)

Bezugs-Preis mit Postversendung:
 Ganzjährig fl. 4.—
 Halbjährig „ 2.—
 Vierteljährig „ 1.—
 Pränumerations-Beträge und Einschaltungs-Gebühren sind voraus und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 8. — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.
Ankündigungen, (Inserate) werden das erste Mal mit 5 kr. und jedes folgende Mal mit 3 kr. pro 3spaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet. Dieselben werden in der Verwaltungsstelle und bei allen Annoncen-Expeditionen angenommen.
 Schluß des Blattes Freitag 5 Uhr Nm.

Bezugs-Preise für Waidhofen:
 Ganzjährig fl. 3.60
 Halbjährig „ 1.80
 Vierteljährig „ 0.90
 Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 10 kr. berechnet.

Nr. 46.

Waidhofen a. d. Ybbs, den 16. November 1895.

10. Jahrg.

Der „kranke Mann“.

Als die Türken im fünfzehnten Jahrhundert Konstantinopel eroberten, im sechzehnten ihre Macht bis auf Ungarn ausdehnten und schließlich gar Wien angriffen, da hatte es den Anschein, als ob der „Erbfeind der Christenheit“ eine ernsthafte Gefahr für Europa bedeuten könnte. Inzwischen aber war Rußland so weit erstarkt, daß es zum Angriff auf die Türkei übergehen konnte. Es war für das mächtige Land eine Lebensfrage, zum Meere vorzudringen. Aus dieser Nothwendigkeit entstanden die zahlreichen Kämpfe zwischen Rußland und der Türkei, deren letzter sich im Jahre 1877 abspielte. Ein jeder dieser Kriege kostete der Türkei ein Stück ihres Gebietes. Erst nahm Rußland die Nordküste des schwarzen Meeres, schließlich rührten sich auch die Bergvölker des Balkans, Griechenland machte sich frei, England legte seine Hand auf Ägypten, Frankreich nahm Tunis unter seine Vormundschaft, Oesterreich die Herzegowina, bis nunmehr von dem großen Türkenreich nichts weiter übrig ist als in Europa ein kleiner Streifen südlich des Balkans und in Asien das Gebiet, das man Kleinasien nennt, nebst Palästina.

Trotzdem bedeutet die Türkei noch immer eine Gefahr für Europa, aber in anderem Sinne als ehemals. Denn noch immer geht Rußlands Bestreben dahin, sich in den Besitz von Konstantinopel zu setzen. Das können aber die anderen europäischen Mächte, in erster Reihe England und Oesterreich, nicht zulassen, daß Rußland die wichtige Handelsstraße der Dardanellen in Besitz nimmt und das schwarze Meer zu einem russischen Binnenmeer macht. Ohne die Eifersucht der europäischen Großmächte lebte der „kranke Mann“ in Konstantinopel schon lange nicht mehr, er lebt sozusagen nur noch von der Gnade Europas.

Denn auch die inneren Verhältnisse der Türkei sind in unheilbarer Zerrüttung. Die mohamedanische Bevölkerung steht der christlichen haßerfüllt gegenüber; es bedarf nur eines Funken, und das Pulverfaß explodirt. Nun sind bekanntlich in der letzten Zeit im ganzen Lande Unruhen ausgebrochen. Die Türken haben die Armenier überfallen und mißhandelt, darauf haben die Armenier zu den Waffen gegriffen und in Konstantinopel einen Aufstand versucht, der mit furchtbarer Grausamkeit unterdrückt wurde. Seitdem vergeht kein Tag, an dem nicht neue Gräueltaten zu melden wären, entweder von Armeniern an Türken verübt, oder umgekehrt. — Wir können die Frage unentschieden lassen, ob andere Mächte, namentlich England bei diesen Unruhen, die Hand im Spiele haben; unseres Erachtens ist die innere Zerrüttung des unglücklichen Landes durch die schreckliche Mißwirtschaft der türkischen Behörden genügend erklärt.

Nun bringen allerdings die Vertreter der Mächte in Constantinopel auf energische Reformen. Aber was wird das helfen? Im Jahre 1876 ist bereits der Versuch gemacht worden, die barbarischen Zustände durch eine Verfassung nach europäischen Muster zu beseitigen. Sie enthielt folgende Bestimmungen: Der Islam ist Staatsreligion, es wird aber allen im Reiche anerkannten Glaubensbekenntnissen die freie Ausübung des Kultus gewährleistet. Die Presse sollte frei sein, ein Versammlungsrecht gewährt werden, desgleichen Unterrichtsfreiheit und Gleichheit vor dem Gesetz. Als Volksvertretung sollten zwei Kammern eingerichtet werden, ein Senat und eine Deputirtenkammer. Die Minister sollten verantwortlich sein und vor der Deputirtenkammer angeklagt werden können; bei einem dem Ministerium unguünstigen Votum sollte das Ministerium gewechselt werden u. s. w. Die Richter sollten unabhöngbar sein, es sollte obligatorischer Elementar-Unterricht eingeführt werden, kurzum, es war eine Verfassung modernster Form.

Einige Wochen später war der Urheber dieser Verfassung, Midhat Pascha, als „Staatsgefährlich“ in die Verbannung geschickt. Ob nicht wunderbar, wenn man sich vergegenwärtigt, daß der Türke auf jeden „Ungläubigen“ mit Verachtung herabblickt! Zwar gibt es eine kleine Partei der „Jungtürken“, die nach Reformen verlangt, sie ist aber machtlos gegenüber dem Fanatismus der Alttürken. Ob es unter diesen Umständen etwas helfen wird, wenn die europäischen Mächte dem Sultan das Versprechen abringen, Reformen einzuführen? Selbst wenn der gute Wille dazu vorhanden wäre, was entschieden nicht der Fall ist, so fehlt doch den türkischen Behörden die Macht dazu.

Am meisten interessiert jetzt die Frage, ob dieser „Anfall“ des kranken Mannes sein letzter sein wird. England und Rußland stehen sich in sehr gereizter Stimmung gegen-

über. Englands Flotte liegt bereit, vor dem Bosporus zu erscheinen, was Rußland veranlassen würde, ebenfalls einzugreifen.

Auf politische Prophezeiungen sich einzulassen, ist ein undankbares Geschäft. Aber jedenfalls hat alle Welt Veranlassung, die Dinge, die sich jetzt am „goldenen Horn“ abspielen, mit der größten Aufmerksamkeit zu verfolgen.

Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Konstantinopel: Infolge der Nachrichten über wiederholte Unruhen in verschiedenen Theilen des türkischen Reiches, durch welche die Christen aller Nationalitäten schwere Schädigungen erlitten, begaben sich gestern die Botschafter der Großmächte einzeln zur Pforte, um dieselbe dringend zu ersuchen, sofort zur Wiederherstellung der Ordnung geeignete Maßregeln zu ergreifen, und um die Erklärung abzugeben, daß im geeigneten Falle die Mächte sich über die dann zu treffenden Maßnahmen ins Einvernehmen setzen würden. Die Botschafter werden den Minister des Auswärtigen auffordern, sie wissen lassen, was die türkische Regierung zur Beendigung der gegenwärtigen Anarchie zu thun gedenkt.

Die zweite Auflösung des Wiener Gemeinderathes.

Der Wiener Gemeinderath, der aus den Septemberwahlen hervorgegangen ist, hat aufgehört zu existieren. Mittwoch wurde er, nachdem die Mehrheit in einem neuerlichen Wahlgange Herrn Dr. Karl Lueger wiederum zum Bürgermeister gewählt und dieser die Wahl angenommen hatte, vom Statthalter Grafen Kielmansegg zum zweitenmal aufgelöst, und die Stadt Wien bleibt wieder bis auf Weiteres unter der Kuratel eines kaiserlichen Kommissärs . . .

Aus Waidhofen und Umgebung.

**** Casinoverein.** Sonntag den 17. November Casinoabend (Spielabend). Sonntag den 24. November Programmabend. Das Programm wird in der nächsten Nummer dieses Blattes bekanntgegeben.

**** Bezirkslehrervereinsversammlung.** Dienstag den 19. November 1895 findet um 1/23 Uhr im Bürgerschulgebäude in Amstetten eine Vollversammlung des Bezirkslehrervereines mit folgender Tagesordnung statt. 1. Anforderungen an elementarische Schulwandkarten unter gleichzeitiger Vorlage der vom Referenten angefertigten Bezirkswandkarte. (Paluschek—Windhag. 2. Bericht über die Lehrtage in Wiener-Neustadt. (Gutleberer—Altenmarkt.) 3. Anträge und Anfragen.

**** Unterlehrerverammlung.** In Verbindung mit der Dienstag den 19. d. M. in Amstetten stattfindenden Vollversammlung des Bezirkslehrervereines, findet um 1 Uhr nachmittags in den Localitäten des Hotel Kipla in Amstetten eine Unterlehrerverammlung statt. Tagesordnung: 1. Bericht über die Delegirtenversammlung in Krems. 2. Cassabericht. 3. Anträge und Anfragen. Da dieser Tag zur Abhaltung einer Unterlehrerverammlung ein sehr günstiger ist, werden alle Kolleginnen und Kollegen dringend aufgefordert, sich pünktlich einzustellen.

**** Sonntagsruhe.** Durch die Statthalterei-Kundmachung vom 18. October 1895 wurden die Bestimmungen über die Sonntagsruhe hinsichtlich der Lebzelter dahin abgeändert, daß denselben im ganzen Krolande Niederösterreich der Waarenverkauf an allen Sonntagen des Jahres sowohl in den ständigen Verschleißlocalen, wie auch auf Ständen bei Firmungen, Jahrmärkten, Kirchweihfesten und dergleichen Anlässen unbeschränkt gestattet ist.

**** Zubau.** Die Besitzer des Hotels zum „goldenen Löwen“ gehen auch noch heuer daran, ihr Etablissement zu verschönern. Der alte Eiseller mit dem alten Ausschank, der wohl den Garten vor Zugluft schützte, sonst aber nichts weniger als zur Verschönerung des Gartens beitrug, wurde demoliert und an seiner Stelle wird sich im nächsten Jahre eine schöne Glasveranda erheben. Der Eiseller kommt rechts vom Eingange auf den Eisplatz. Wir anerkennen das Streben Herrn Lahnners, sein Local zu verschönern und zu vergrößern, möchten uns aber doch erlauben, einen gutgemeinten Rath zu ertheilen. Die Erfahrung hat gelehrt, daß sich besonders die Saallocalitäten bei verschiedenen Veranstaltungen als unzureichend und was die Hauptsache ist, in vielfacher Beziehung nicht zweckentsprechend sind. Die Uebelstände stellen sich besonders im Sommer bei verregneten Veranstaltungen und

auch im Winter z. B. Sylvesterabend in äußerst fühlbarer Weise ein. Wenn nun auch Herr Lahner eine Veranda baut so wird diese wohl für einen Theil seiner zahlreichen Gäste, nicht aber für Alle ausreichend sein, und viele werden bei regnerischem Wetter sich in die Dunkelräume des Saales zurückziehen müssen und mit neidischen Augen auf die in lichter Höhe thronenden „Verandainhaber“ herausblicken. Wäre es nicht zweckentsprechender gewesen einen Modus zu finden, den Saal mit entsprechenden Nebenlocalitäten zu versehen, wodurch dann das Local wohl als mustergründig und tadellos dastehen würde? Herr Lahner ist ja guter Rathschläger nie abhold, und wird gewiß auch hier das Seine dazu beitragen, um einem langgehegten Wunsche seiner Gäste zu entsprechen.

**** Gebrauch der ungarischen Krone und des ungarischen Landeswappens.** Laut einer an die Wiener Handels- und Gewerbekammer gelangten Mittheilung des österr. Handelsministeriums hat das königlich ungarische Handelsministerium mittelst Circularverordnung vom 10. Juni 1894 angeordnet, daß der Gebrauch des Symbols der ungarischen Krone anders als in Verbindung mit dem ungarischen Landeswappen, welches nur mit besonderer Bewilligung des ungarischen Ministerpräsidenten geführt werden darf, nicht gestattet ist und daß der Gebrauch des Landeswappens ohne die ungarische Krone den Bestimmungen des ungarischen Gesetzbuches XVIII vom Jahre 1883 widerspricht. Demgemäß wird auch im Hinblick auf Artikel XVII. des Zoll- und Handelsbündnisses mit Ungarn von nun an die Registrirung von solchen Schutzmarken, welche die Abbildung der ungarischen Krone ohne das ungarische Landeswappen enthalten, in allen Fällen, daher selbst dann verweigert werden, wenn der Markeneigenthümer die Berechtigung zur Führung des letzt erwähnten Wappens nachzuweisen in der Lage ist.

**** Bauhätigkeit.** Es wäre eigentlich Ironie, wollte man in unserem Orte von der Entwicklung einer Bauhätigkeit reden, denn trotz Reliquierungsplan und der ganz bedeutenden Anzahl disponibler Baupläge, beschränkt sich die ganze Bauhätigkeit nur auf geringe Adaptierungen und belanglose Zubauten. Es wird keinem vernünftig denkenden Menschen beifallen, die Wichtigkeit einer erhöhten Bauhätigkeit in Waidhofen in Zweifel zu ziehen, denn größer als hier die Wohnungsalamitäten sind, werden sie wohl nicht so leicht wo anders zu finden sein. Man frage nur die große Anzahl der heimischen Bewohner, die für ihre theures Geld nicht einmal in der Lage sind, sich ihre Wohnungen zu verbessern, und man kann daraus schließen, wie vieles da auch noch in Bezug auf die Sommerwohnungen zu verbessern gibt. Die heurige Saison hat den Beweis erbracht, daß wohl die Anfragen nach Wohnungen ganz bedeutende, die Auswahl an solchen dagegen, nur eine im Verhältnisse beschränkte ist. „Keine Eiche fällt auf einen Hieb“, auch wird man aus unserer alten Eisenstadt im Handumdrehen keine moderne Sommerfrische herzaubern, aber nach den heuer gemachten Erfahrungen sollte man sich schon jetzt im Klaren sein, wie man für nächstes Jahr und für spätere Zeit, verbessernd eingreifen könnte. Es fehlte, dies sei zur Ehre unserer Stadtväter gesagt, nicht an dem guten Willen, alles aufzubieten, um wenigstens einen schickteren Anfang zu machen; allein wir leben im Zeitalter der Opposition und wo Opposition ist, leidet die Harmonie einer erspriesslichen Thätigkeit und des culturellen Fortschrittes. Betrachten wir unseren Nachbarort Amstetten! Wie Pilze schießen dort die Neubauten aus der Erde und Niemandem fällt ein darnach zu fragen, ob nicht nach längerer Zeit dieser oder jener Grund im Preise steigen wird oder nicht. Das Eisen muß geschmiedet werden, solange es warm ist! Gerade der Grundverkauf ist für jeden Bauwüthigen die Achillesverse: Er stößt sich vielleicht an der Höhe des Baugrundbetrages, der ja im Verhältnisse zu den übrigen Bauauslagen ein geringer ist, während er mit den anderen Auslagen weniger haushälterisch zu Werke geht, um sein Heim zweckmäßig herzurichten, und Recht hat er! Doppelrecht in einem Orte, wo im Interesse der Allgemeinheit eine Entwicklung der Bauhätigkeit eine der brennendsten Fragen ist. Man rechnet dabei nicht, daß jene Zeit, die man durch nutzloses und unvernünftiges Hinhalten der Bauwüthigen, für den Ort verloren geht, daß jene Zeit, die man gemächlich abwarten will, bis das finanzielle Ergebnis ein Besseres sei, unterdessen alle Vortheile aufzehrt, die sich aus einer momentanen Bauentwicklung bei selbst billigeren Grundpreisen ergeben würden. Es hieße Eulen nach Athen tragen, wollte man alle jene Factoren anführen, die für die Wichtigkeit dieser nicht allzu kühnen Behauptung sprachen. Das aber steht

fest, daß das heurige Jahr für die Entwicklung der Bau- thätigkeit verloren gegangen ist, und es wäre nur dringend zu wünschen, daß man endlich zur Erkenntnis käme, daß ja im Hinblick auf die abnormen Heuerungsverhältnisse Waidhofens der Vortheil weniger auf Seite der Bauenden, sondern auf Seite der Stadt liegt, und diesem Argumente muß sich selbst der größte Pessimist bequemen, wenn er nicht vollständig verkümmert ist, und noch ein Athem von Localpatriotismus im Leibe hat.

**** Ybbsthalbahn.** Als vor beiläufig einem Jahre die ersten Gerüchte auftauchten, daß nun mit dem Baue der sehnlichst erwarteten Ybbsthalbahn begonnen würde, da sah alles mit Spannung dem Augenblicke entgegen, wo der erste Spatenstich gethan wurde. Der Herbst und der Winter verging, ohne daß man auch nur die geringste Thätigkeit bemerkte. Man wußte, daß im Sommer 1896 die erste Theilstrecke Waidhofen-Hollenstein fertig sein müsse; eine ganz bedeutende Strecke mit verhältnißmäßig bedeutenden Terrain-schwierigkeiten sollte in einem Jahre vollendet sein. Die bestbekannte Firma Leitner & Fröhlich hatte den Bau unternommen, und dem Leiter desselben, Herrn Obergeringieur Groß ward die Aufgabe zutheil dieses bedeutende Stück Arbeit zu vollenden. Erst im Mai d. J. wurde ernstlich mit dem Bau begonnen und bald bemerkte man Spuren eifriger Arbeit. Heute kann man wohl mit ziemlicher Sicherheit annehmen, daß, wie es bestimmt ist, die Bahn im Juli des nächsten Jahres eröffnet werden wird, denn schon ist der größte und schwierigste Theil der Arbeit bewältigt. So ist beispielsweise der Bau des großen Viaductes über den Schwarzbach in der Wasservorstadt schon weit vorgeschritten und bietet sich in imposanter Weise dem Auge des Beschauers dar. Auch mit dem Baue des neuen Bahnhofes wurde schon begonnen und wird derselbe noch heuer unter Dach gebracht. Lobend muß hervorgehoben werden, daß die Bauart eine äußerst solide ist, und besonders das Mauerwerk die beste Anerkennung verdient. Sollte sich der heurige Winter und das kommende Frühjahr günstig gestalten, dann ist es wohl außer allem Zweifel, daß dort, wo jetzt noch Italiens braune Söhne mit Schaufel und Hacken hantieren, im nächsten Sommer schon dampfende Locomotiven der Ybbs entlang pusten werden.

**** Unglücksfall.** Den in weiten Kreisen bestbekannten und beliebten Herrn k. k. Notar von St. Peter i. d. Au Adalbert Schiller ist Donnerstag durch einen Fall am Schottenting in Wien der linke Arm gebrochen. Die freiwillige Rettungsgesellschaft brachte den Verunglückten in sein Quartier Hotel Wandl.

**** Beilage.** Der heutigen Nummer unseres Blattes liegt als Beilage der ganzen Auflage ein Prospekt der landwirthschaftlichen Fabrik und Eisengießerei Ph. Mayrath & Co. in Wien bei, auf welchem wir unsere geehrten Leser aufmerksam machen.

Amtliche Mittheilungen

des Stadtrathes Waidhofen an der Ybbs.

Auholz = Verkauf.

Aus den Forsten der Stadtgemeinde Waidhofen a. d. Ybbs gelangen die im Hiebsjahre 1895—1896 zu erzeugenden Harten und weichen Auholzer zum öffentl. Verkauf und zwar;

- 1. Riedmüller-Wiese (Neuer Friedhof) lagernd: ca. 113 Stück Fichten und Lannen (Sommerfällung) mit ca. 100 Fm.³ als Bloch oder Langholz.
- 2. Stummerbrücke lagernd: 33 Stück Fichten- und Lannen-Bloche 5.7 M. lang mit ca. 36 Fm.³ 50 Stück Buchen 4—6 M. lang mit ca. 32 Fm.³
- 3. Außerdem kommen ca. 14000 Eurent-Meter weiche Durchforstungsstangen in der Stärke von 5—12 Cm. (über dem Stock) ab alte städt. Ziegelei und Forstort Rabenberg zum Verkauf.

Diesbezügliche Offerte sind verschlossen bis 20. Nov. 1895 beim Bürgermeisteramte der Stadtgemeinde Waidhofen a. d. Ybbs einzubringen. Verkaufsbedingungen sind bei der Forstverwaltung der Stadtgemeinde einzuholen.

Stadtrath Waidhofen a. d. Ybbs, 24. Oktober 1895.

Der Bürgermeister:
Dr. Plecker.

Eigenberichte.

Scheibbs, 12. November 1895. (Todesfälle.)
Am 4. November starb in Fürteben Herr Michael Bachinger Gastwirth und Realitätsbesitzer nach langer Krankheit im 51. Lebensjahre und wurde die irdische Hülle desselben am Mittwoch den 6. November am hiesigen Ortsfriedhofe be- stattet. Das Leichenbegängnis fand unter überaus großer Theilnehmung von Seite der Bevölkerung von Scheibbs, Neustift und St. Anton statt. Demselben wohnten auch die Feuerwehr und der Veteranen-Verein von Scheibbs mit ihren Fahnen bei und Michael Bachinger war ein schlichter, einfacher, höchst ehrenhafter Mann. Dem Fortschritte gewogen, hat er im Vereine mit seiner treuen Lebensgefährtin aus einem bescheidenen kleinen Gasthause, seinen schönen Gasthof, den Lieblingsausflugsort der Scheibbs'er geschaffen, und auch mit persönlicher Opfer sich die Haltestelle der Eisenbahn erungen. Jedermann der nur je beim Bachinger in Fürteben einkehrte, war gewiß befriedigt, nicht nur von den gebotenen leiblichen Genüssen, sondern auch von der freundlichen, herz-

lichen Aufnahme von Seite des Bachinger'schen Ehepaars. Möge dem Entselten die Erde leicht sein, und seiner trauernden Wittwe bleiben die Sympathien der hiesigen Bevölkerung erhalten.

Heute, Montag den 12. d. M., tönte schon wieder das Zügelglöcklein. Es galte dem nach einer langjährigen Krank- heit verschiedenen Herrn Anton Baumann, Tischlermeister und Hausbesitzer in Scheibbs. In ihm verliert Scheibbs einen wackeren Bürger, einen äußerst reellen Geschäftsmann und Handwerker, so wie ein solcher sein soll, und seine Gattin einen braven, sorgenden Gatten. Sein Andenken bleibt in Ehren erhalten.

(Gesangsverein.) Bei der am Freitag den 8. d. M. stattgefundenen Generalversammlung wurden in die Vereins- leitung gewählt: Zum Vorstände Herr Tristowalter Moriz Schleifer, zum Vorstandstellvertreter Herr Karl Höfinger, zum ersten Chormeister Herr Alois Süßmeyer, zum zweiten Chor- meister Herr Franz Frutschnigg, zum Schriftführer Herr Hans Tronsberg, zum Cassier Herr Ignaz Schulz, neu ge- wählt zum Archivar Herr Karl Frutschnigg, zu Sangrathen die Herren Bürgerschul- Director und Schulinspector Julius John und Doctor Wolfgang Pegleberer. Ausgeschlossen sind aus der Vereinsleitung die Herren August Schwarz und Toni Jesch, die beide resignierten und eine Wiederwahl nicht an- nahmen. Von besonderem Interesse für den Abend war der Rechenschaftsbericht, des um den Verein hochverdienten Schrift- führers Tronsberg, der ein wahres Meisterwerk in Form und Inhalt war und in welcher mit minutöser Genauigkeit sämtliche Vorgänge im abgelaufenen Vereinsjahr in voll- tender Schreibweise auf das schwingvollste geschildert wurden. Ebenso freudig berührten die Ausführungen über die Cassa- gebahrung von Seite des Cassiers Schulz und nahm die dies- malige Generalversammlung einen wohlthuenden Verlauf und ist in der neuen Vereinsleitung mit seinem alten bewährten und den neuen hoffnungsvollen Kräften die sichere Gewähr für eine gedeihliche Fortentwicklung des Vereines enthalten.

T. J.

Brüx, am 7. November 1895. (Bund der deut- schen Bezirks- und Gemeinde-Beamten in Böhmen.) Die sähungsmäßigen Ziele sind: a) Erforschung und Darlegung der localen Beamten-Verhältnisse behufs Er- reichung eines einheitlichen Vorgehens rücksichtlich der Auf- nahme, Beidigung, Honorirung, Pensionsverleihung; auch bei freiwilligen oder gezwungenen Dienstrücktritt; ferner bei Disziplinarbehandlung und endlich der Versorgung ihrer Witwen und Waisen; b) Sammlung bestehender Dienstvor- schriften nach den Haupt-Fachgruppen zur Ausarbeitung von Normalregulative für empfehlende Gebrauchsnahme an die Dienstbehörden; c) Abhaltung wiederkehrender Zusammen- künfte am Sitze des Bundes und periodischer Wanderver- sammlungen (§ 21), Ausgabe eines selbstständigen Organes oder Wahl einer schon existierenden Verwaltungsschrift für Bundeszwecke (§ 14), Förderung der Fachliteratur, Benützung der Localpresse im Bundesgebiete und Verbreitung von Druckschriften eigenen oder fremden Verleges unter den Bundes- mitgliedern zur Hebung der Berufsbildung und des Standes- bewußtsein, sowie zur Aufklärung und Beleuchtung der Bundeszwecke außer den Ständekreisen; d) Anstreben einer Dienstpragmatik auf gesetzgeberischem Wege in Wort und Schrift; e) Abgabe gewünschter Gutachten an Selbstverwal- tungskörper in Angelegenheiten der Bestallung und Behand- lung ihrer Beamten (§ 21, ad k); f) Förderung bei Er- langung von Dienstposten für Bundesmitglieder. Verwandte Vereine werden um Austausch der Statuten ersucht. Bestreb- ungen auf Neugründung werthtätig gefördert. Zufendungen unter Adresse: Rudolf Pawlowski, Stadtsecretär und Bundes- obmann in Brüx, Böhmen.

Verchiedenes.

— Neue Schnellzugsmaschinen. Aus Preßburg wird geschrieben: Seit einiger Zeit finden auf der Strecke Budapest—Preßburg Versuche mit neuen Schnellzugsmaschinen statt, welche in der Maschinenwerkstätte der ungarischen Staatsbahnen hergestellt werden und schon am 1. Mai k. J. in Verwendung kommen sollen. Gestern mittags traf hier ein derartiger Probezug ein. Die colossale Maschine brachte einen Zug, bestehend aus 16 Waggons und dem Tender (200 Tonnen) in einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 95 Kilometern pro Stunde nach Preßburg. Eine der- artige Geschwindigkeit ist auf den Linien der ungarischen Staatsbahnen noch nicht erreicht worden. Ein auf dem Zuge befindlicher sinnreicher Apparat stellt die Geschwindigkeit der Maschine graphisch dar und controliert etwa noch bestehende Mängel derselben. Wie verlautet, beabsichtigt die Direction der ungarischen Staatsbahnen die Geschwindigkeit der Schnell- züge auf 90 Kilometer zu erhöhen. Die erhöhte Fahrge- schwindigkeit erfordert ein naturgemäß stärkeres Schienenmaterial, weshalb auf der Linie Preßburg-Budapest schon seit Monaten an dem Austausch der bisherigen Schienen mit sogenannten „Goliathschienen“ gearbeitet wird.

— Ein Opfer der Wissenschaft. Im Kampfe gegen die Bazillen, die gefährlichsten Feinde der Menschheit, haben die Männer der Wissenschaft schon manchen Sieg erfochten, leider sind aber auch die Fälle zahlreich, daß kühne Forscher trotz aller Vorsicht hiebei erlagen. Ein trauriges Vorkommniß dieser Art wird jetzt von russischen Blättern aus Moskau gemeldet. Der Professor für Bakteriologie an der Moskauer Universität, Wortoff, ist solch ein Opfer der Wissenschaft geworden. Er experimentirte vor einiger Zeit

mit Mikroben, die sich in einem Fläschchen befanden; unglück- licherweise sprang das Glas, und ein Splitter verletzte den Gelehrten am Halse. Das Gift drang auf diese Weise in seinen Körper, und die Mikroben, die er zum Heile Leidender zu verwenden gedachte, brachten ihm den Tod.

— Vom neuesten Pariser Börsenkrach gibt Alfred Capus, wie man aus Paris, 11. November, schreibt, im „Figaro“ folgendes Seitenbildchen. Der Börsenmann (schreckensbleich heimkehrend): „Es ist aus mit mir!“ — Seine Frau: „Wie, was gib's?“ — Börsenmann (stöhnt): „21,75! Ein Papier, das vorige Woche noch auf 250 stand! O weh!“ — Frau (plötzlich verstehend): „Du bist verkracht!“ — Börsenmann (düster): „Ja.“

Der 18jährige Sohn und die 16jährige Tochter kommen herein. Der Sohn (Vater und Mutter ansehend): „Ich kann mir schon denken, was passiert ist.“ — Tochter: „Papa verkracht! Ich hatte es mir doch gleich gedacht!“ — Börsen- mann (empfindlich): „So? Das hast Du Dir gedacht. Warum denn?“ — Tochter: „Seit einem halben Jahre habe ich es Dir vorausgesagt. Neulich noch meinte Eduard: „Dein Vater hat sich an der Börse zu tief eingelassen, er wird sich das Genick brechen und dann können wir beide uns nicht heirathen! Nun ist es so gekommen!“ (Sie flennt.) — Die Frau (zum Mann): „Da siehst Du, was Du angerichtet hast, Unglücksmeuchel! So weit bist Du mit Deinen „Gold- blagen“ und „Poufelsesdorn“ gekommen!“ — Sohn: „Du hattest Goldblagen?“ — Börsenmann (kläglich): „Leider!“ — Sohn: „Da warst Du schon dumm. Bei Deinem Alter noch so einfältig zu sein! Habe ich Dir nicht immer die „Chicfontein“ angerathen? Nun siehst Du: Die „Chicfontein“ halten sich und werden nächsten Monat noch steigen.“ — Börsenmann: „Hattest Du denn welche?“ — Sohn: „Und ob!“ — Börsenmann: „Und Du gewinnst dabei?“ — Sohn: „Ein Vischen. Gerade mein Taschengeld.“ — Frau: „Warum hast Du keine „Chicfontein“ genommen, wie Dein Sohn? Daß Du doch niemals auf Deine Kinder hören willst! Was haben wir nun? Ruinirt sind wir!“ — Börsenmann: „Mir bleibt nichts übrig, als mir eine Kugel vor den Kopf zu schießen.“ — Frau: (verächtlich die Achsel zuckend): „Neb doch keinen Stuß!“ — Börsenmann: „Oder nicht zu zahlen.“ — Frau (neuen Muth schöpfend): „Du hast noch nicht gezahlt? Da ist ja das Unglück noch nicht so groß!“ — Börsenmann: „Ich ahne, was Du mir raten willst.“ — Sohn: „Mama hat Recht.“ — Börsenmann: „Wenn ich aber nicht zahle, kann ich ja nie wieder zur Börse gehen. Das überlegt doch, liebe Kinder.“ — Frau: „Um so besser. Das ist ein Wink der Vorsehung. Wollte Gott, Du kehrest nie in diese Räuberhöhle zurück!“ — Tochter: „Da könnte ich ja Eduard doch heirathen!“ — Sohn (den Vater tröstend): „Ich gehe für Dich zur Börse und spiele.“ — Börsenmann: „Das Alles ist recht hübsch, aber was wird die Welt dazu sagen? Wenn ich nicht zahle, müssen wir unseren Haushalt einschränken und so thun, als wären wir ruiniert. (Zur Frau): Und Du hättest dann keinen Wagen mehr, Du Aermsel.“ — Frau: „Ich begnüge mich den Winter hindurch mit Droschken, und im Frühling kaufen wir uns wieder einen Wagen. Uebrigens könnten wir den Winter auch in Nizza zubringen.“ — Sohn: „Das ist ja gerade das Angenehme, wenn man im November verkracht.“ — Frau: „Ich will unseren Kammerdiener gleich anweisen, damit er uns nicht in Verlegenheit bringt.“

Sie klingelt. Josef kommt. — Josef: „Gnädige Frau befehlen?“ — Frau: „Hören Sie, Josef, ich baue auf ihre Verschwiegenheit und Treue. Wir müssen unsere Ausgaben jetzt einschränken.“ — Josef: „Ich weiß schon, gnädige Frau. Ich war um 2 Uhr an der Börse.“ — Frau: „Aber Sie wollen wir behalten, Josef.“ — Josef: „Gnädige Frau sind zu gütig.“ — Frau: „Nur müssen Sie allen Leuten im Viertel erzählen, daß wir keinen Lohn mehr zahlen und daß Sie uns aus reiner Anhänglichkeit weiter dienen.“ — Josef: „Sehr wohl, gnädige Frau.“ — Frau: „Und hiemit sollen Sie monatlich 5 Francs mehr bekommen.“

— In den „Fliegenden Blättern“ schenkt ein liebevoller Nefse seinem Onkel zu dessen Geburtstag statt des gewünschten Barometers einen Laubfrosch, weil derselbe billiger ist. Doch die Zeiten sind vorbei, wo der Laub- frosch das Wetter besser voraussah als das Barometer; singt doch schon ein in Studententreisen bekanntes Lied!

An Ansehen und Credit verliert
Der Laubfrosch unf'rer Väter.
Wo er einst lustig voltigiert
Hängt heut' ein Barometer.

Daß dem heute so ist, wäre gut zu nennen, wenn nur alle Barometer gut und zuverlässig wären! allein man kommt dem Instrumente noch nicht mit vollem Vertrauen entgegen, weil viele sich von seinen Angaben getäuscht wähnen. Zum Theil liegt dies an leider viel verbreiteten minderwertigen Instrumenten, zum Theil an der trügerischen Skala; Ver- änderlich, Schön Wetter u. s. w., und zum Theil schließlich daran, daß man sein Instrument nicht reguliert, nicht wie seine Uhr von Zeit zu Zeit vergleicht.

Es wäre nützlich, wenn daher die Verkäufer von Baro- metern jedem Instrument eine Anleitung mitgeben, die den Laien in den Stand setzt, sein Barometer selbst zu regulieren. Leider geschieht dies unseres Wissens nicht. Bekannt ist uns nur eine Firma, nämlich Wilhelm Lambrecht in Göttingen, die für ihre Kunden eigens eine Broschüre erscheinen ließ, deren Titel: „Zeigt mein Barometer richtig, und wie stelle ich es ein, falls es nicht der Fall ist?“, und die uns gerade vorliegt.

Die Broschüre ist zwar wesentlich für die Kunden ge- nannter Firma hergestelt, doch glauben wir, daß sie für den

angelegten Preis von 25 Pf. auch wohl anderen Interessenten zur Verfügung steht.

In knapper übersichtlicher Form werden zuerst die verschiedenen Modelle an Dosenbarometern besprochen, die leicht konstruiert, und sodann zu der Regulierung geschritten, für die drei einfache Methoden angegeben werden. Hierauf wird die Richtigkeit der „Erdbebenskala“ dargethan und der Weg zu einer richtigen Wetterprognose beschrieben. Den Schluß bildet die Bekanntmachung der Errichtung eines Bureaus zur Beantwortung meteorologischer Fragen, das jedem, sei er nun Kunde des Hauses oder nicht, jede Frage aus dem Gebiete der Meteorologie gegen Entschädigung von einer Mark beantwortet. Hierin glauben wir ein wesentliches Mittel zu sehen zur Erreichung des Zieles, das sich die Firma überhaupt gesteckt hat, nämlich die Errungenschaften der Meteorologie in die Praxis einzuführen.

Hoffen wir denn, daß es der Industrie und Wissenschaft gelingt, nicht nur den Laubfrosch durch den Barometer, sondern auch schlechte Barometer durch bessere zu vertreiben. Dann wird man sein Instrument lieb gewinnen und es so ungerne missen wie seine Uhr.

Das Hausierwesen betreffend, enthält das Amtsblatt des Bäckladrucker Bezirkes folgenden bemerkenswerthen Erlaß: Es ist zur Kenntnis gelangt, daß mehrere Personen auf Grund einer erlangten Hausierbewilligung einen Handel wohl von Haus zu Haus, aber keineswegs auch von Ort zu Ort ausüben, vielmehr sich längere Zeit in einem und demselben Orte, beziehungsweise in ihrem Domicile aufhalten, und sich durch diesen Vorgang zum Nachtheile der stabilen Geschäftsleute der betreffenden Orte mit dem in § 1 des Hausierpatentes vom 4. September 1852, R. G. Bl. Nr. 252, aufgestellten Begriff der Ihnen erteilten Bewilligung in Widerspruch setzen. Auf diesen Mißstand ist das sorgfältigste Augenmerk zu richten, es in dem unausgesprochenen Verbleiben der Hausierer in demselben Orte entgegen zu treten, und es sind die betreffenden Hausierer zur Strafmaßnahme hieher namhaft zu machen. Es wird weiters darauf aufmerksam gemacht, daß es den Hausierern verboten ist, Jahrmärkte zu besuchen und ihre Waren auf offenem Stande oder in festen Verkaufsstätten während der Dauer des Jahrmarktes feilzubieten und daß den Hausierern die Anwendung eines bespannten Wagens nicht nur bei dem Anbieten der Waren von Haus zu Haus, sondern auch, falls sie hiezu keine besondere von der k. k. Statthalterei zu erteilende Ermächtigung haben, von Ort zu Ort, unterlag ist. Auch ist es den Hausierern verboten, die den Waren-Vorrath befördernde Fahrgelegenheit selbst zu begleiten, sich dieselben also selbst zuzuführen, und es ist denselben nur erlaubt, ihre Waren durch irgend eine Fahrgelegenheit an einem bestimmten Ort zuzuführen zu lassen, um dieselben sodann von dort aus von Haus zu Haus herumzutragen.

Ueberwachung der Sodawassererzeugung. Die amtliche Troppauer Zeitung schreibt: Es ist jüngst der Fall vorgekommen, daß mehrere Personen nach dem Genuße von Sodawasser, welches aus einer schlesischen Fabrik bezogen wurde, unter Erscheinungen, welche auf eine stattgehabte Vergiftung hindeuten, erkrankten. Durch die sofort eingeleitete sanitätspolizeiliche Erhebung sichergestellt, daß in Erzeugnissen dieser Fabrik, welche aus dem Jahre 1894 herrührten, ansehnliche Mengen von Arsen enthalten waren und daß das den obenerwähnten Personen verabreichte Sodawasser aller Wahrscheinlichkeit nach aus jener Zeitperiode stammte. Die von Sachverständigen im Chemiefache eingeleiteten Nachforschungen über die mutmaßliche Provenienz des Arsens führten darauf, daß dasselbe nur von der bei der Erzeugung des Sodawassers verwendeten, nachgewiesen stark arsenhaltigen Schwefelsäure herrühren könne, weiter aber auch einer bei der Entwicklung der Kohlenäure unterlaufenen groben Fahrlässigkeit zuzuschreiben sei. Die Landesregierung hat in Folge dessen die Verwendung arsenhaltiger Schwefelsäure bei der Erzeugung moussirender Getränke untersagt und die betreffenden Gewerbesteuer unter Uebertragung der vollen Verantwortlichkeit angewiesen, sich vor der Gebrauchnahme der Schwefelsäure von dem arsenfreien Zustande derselben zu überzeugen. Die Amtärzte werden beauftragt, bei den vorzunehmenden Revisionen der Sodawasser-Erzeugungen die Befolgung dieser Anordnung zu überwachen, hiebei auch der Darstellungsweise des Sodawassers besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden und überhaupt Alles zu beachten, was dem Fabrikate einen gesundheitsschädlichen Charakter verleihen kann.

Martini kommt auf dem Schimmel geritten, heißt eine alte Bauernregel, die aber in diesem „Winter“ wie so vieles sonst Lügen gestraft wurde wie wir uns am Martintag durch den Augenschein überzeugen konnten. Dafür bringt er aber, unbekümmert um das Wetter und die Temperatur, seine übrigen Gaben um so sicherer und zuverlässiger mit, ja sein Hauptgeschenk, die Martinsgans, hat er sogar schon am Sonntag allgemein einbeschert, da der Gänsebraten sich doch nun einmal für den Sonntag am besten eignet. Wieso die Gans zu der Verbindung mit dem heiligen Martinus gekommen ist, hat schon ten Witz und das Kombinations-talent vieler Jahrhunderte herausgefordert, ohne daß man endgiltig beantworten könnte, warum die Martinsgans eben Martinsgans heißt. Die Einen sagen, daß am Feste Martini die Alexiter reichlicher als sonst zu essen pflegten, und daß ihnen an diesem Tage die Bauern als Präsent eine Gans darzubringen pflegten weil der Vogel zu dieser Zeit einen besonders hohen Grad seiner Entwicklung zu erreichen pflegt; Andere berichten, es seien, als Martinus begraben wurde, so viele Menschen nach Tours zusammengeströmt, daß im weiten Umkreis schnell alles Vieh verzehrt war, und man sich von Gänsen nähren mußte; die dritte Erklärung

endlich besagt, daß die Martinsgans aus dem alten Woutankultus übernommen wurde, und man den Heiden, als man ihnen ihr Herbstankfest mit dem Martinstage vertauschte, die Gans als Opfertier, das Martinshorn als Symbol des geopferten Kindes, und den Martinstrunk belieh; und daß besonders der letztere noch nicht vergessen ist, besagt der rheinische Spruch: „Wer nicht voll sich suppen kann, de is fen rechte Martinsmann.“

Mag dem aber sein, wie ihm wolle, mag die Martinsgans ihren Namen daher ableiten oder dorthin, die Hauptsache ist, am Sonnabend heute nicht ein Huhn im Topfe, sondern eine recht schöne „knusprige“ junge Gans auf der Schüssel zu haben. Denn abgesehen von dem kulinarischen Genuß, hat ja die Martinsgans auch Prophezeihungen auszuheilen; sie sagt an, wie der Winter werden wird, ob kalt, ob warm oder „unbestimmt“. Das erkennt man am dem Brustbein des Vogels am Martinstage. Ist es hell durchscheinend, so bedeutet es einen kalten scharfen Winter, ist es dunkel und bräunlich, so ist der Winter mild, wenn aber das Brustbein theils braun und theils weiß ist, so sehe man genau zu, welche Färbung überwiegt, den viel Weiß bedeutet viel Schnee.

„Aber“ — so sagt die alte „Bauernphysik“ — „dix ist ein Eynfall, der weiter keynen Grund hat, als daß er villeicht sehr alt ist, wie dieselbe Art der Prophezehung schon bei den alten heydnischen Völkern im Gebrauche gewesen ist, und man muß solche Muthmaßungen den eynfältigen Leuten und dem ebensolchen Bauernverstande überlassen.“

Brrr...! War man in früheren Zeiten aber grob!

Die spanische Wand. Eine lustige Geschichte, über die der bekannte Held weint, der unbekannte Held und die übrigen Bekannten jedoch lachen, erzählt das „N. W. C.“. In einem Wiener Kaffeehause giebt es eine Tarockpartie. Sobald vom nahen Thurne die dritte Stunde schlägt, sitzen drei Leute ungeduldig in einem Winkel und warten auf den Vierten, der ein gewisses Hoheitsrecht in dieser Partie besitzt, daher später kommen darf wie die Anderen. Endlich ist der Vierte da und die ziemlich gemischte Armee der 54 Blätter beginnt den Kampf in Abtheilungen zu 16 Blatt und einer Reserve von 6 Blatt. Aber Halt! Es geht noch nicht an! Ehe das „Los“ ertönt, wird eine Rollwand aufgeschoben und deckt schützend die Partie. Es herrscht nämlich in dieser Partie fürchterlicher horreur vor Ribizen. Gewisse Plätze sind den Ribizen durch Stühle verrammelt und dem weiteren Zufließen dieses lästigen und oft sehr unartigen Menschenungeziessers soll dann die spanische Wand ein Ende machen. Trotzdem benützt so ein fürchterlicher Mensch oft den Eintritt des Marqueurs, um hineinzuschlüpfen und die verschiedenen Grobheiten, die er bei seinem Erscheinen an den Kopf geworfen erhält, bestimmen ihn nur, mit desto größerem Behagen den Rauch einer billigen, dafür recht schlechten Cigarre dem Spieler ins Gesicht zu blasen... Die spanische Wand ist geschloffen, die Spieler spielen, die Ribize belästigen. Endlich ist die Partie zu Ende und der übliche Streit beginnt, wie man eigentlich hätte spielen sollen. Auf den Anwurf: „Sie verstehen vom Tarockiren so viel, wie a Gasbock vom Eierlegen!“ folgte ein energisches: „Und Sie sind ein Worts-pager!“ Die Ribize reiben sich vergnügt die Hände und lachen mit jener Reckheit und Unverschämtheit, deren nur Ribize fähig sind und beim Auszahlen bemerkt der Herr Doktor, daß es ihm an Kleingeld mangle. Er nimmt einer Zehner aus der Brieftasche, ruft: „Frik!“ steckt den Zehner zur Spalte hinaus, eine Hand ergreift den Zehner und — das Spiel wird fortgesetzt. Es ist zu Ende und der Kleingeldlose erhielt gezahlt. In der Hitze des Spieles vergißt er auf den Zehner, aber da er bald wieder auszahlen soll und bemerkt, daß er das kleine Geld noch immer nicht habe, wird er ungeduldig und ruft den Marqueur sehr energisch. „Wünschen Herr Doctor?“ — „Was ist's mit meinen zehn Gulden?“ — „Ja, haben Sie mir zehn Gulden gegeben?“ — „Natürlich hab' ich Ihnen einen Zehner hinausgereicht! Sie sollten mir wechseln.“ — „Aber, entschuldigen, Herr Doktor!“ — „Na, wenn ich etwas sage!“ — Es kommt Wärme in die Diskussion, endlich hat einer der Ribize die Idee — auch Ribize haben manchemal Ideen — nachzusehen, wer an der spanischen Wand sitzt. Der Play ist leer. Aber vor wenigen Minuten ist ein fremder junger Mann am Tische gesessen, der in sichtlicher Eile durch die Hinterthür das Local verlassen hat. Jetzt geht ein großes Lachen durch, das dicht gefüllte Kaffeehaus! Der Mann hat den Zehner, den der Doktor zur Spalte hinausreichte, genommen und ist — damit durgegangen. Man sollte glauben, das nun die spanische Wand verschwunden ist? Keine Spur! Aber der Herr Doktor wird diese Art des Wechsels größerer Banknoten nicht mehr in Anwendung bringen!

Adele Spitzeder †. In der Leichenhalle des südlichen Friedhofes in München ruhen, wie die „Münchner Neuesten Nachrichten“ berichten, auf die Todtenbahre gebettet, die sterblichen Ueberreste einer einst viel genannten und weit bekannten, in ihren letzten Lebensjahren aber unbeachteten, einsamen Frau. Der Ausweis in der Leichenliste besagt: Adele Bio, Schriftstellerin, 63 Jahre alt. Es ist Adele Spitzeder, die in der Leichenhalle ihrer letzten Ruhestätte harret! Welche Erinnerungen tauchen bei Nennung dieses Namens auf, der einst für Viele Reichtum, für die große Mehrzahl Derer aber, die in die Schönfeldstraße gewallfahrtet, um schnell reich zu werden, das Verderben brachte! Adele Spitzeder ist geboren am 9. Februar 1832 als die Tochter des Künstlerpaares Betty Bio und Josef Spitzeder und wandte sich gleichfalls der Kunst zu. Mit Erfolg trat sie an verschiedenen größeren Bühnen auf, darunter dem Münchner Hoftheater und gab alle Aussicht, ebenfalls ein Stern am

Himmel der Kunstwelt zu werden. Leider sollte sie auf andere Weise zur „Berühmtheit“ gelangen. Sie gründete Ende der 60er Jahre die sogenannte Dachauer Bank, ein Unternehmen, das mit den raffiniertesten Schwindel betrieben wurde. Spitzeder büßte ihre Schuld mit 2 1/2 Jahren Gefängniß. Gelähmt verließ sie das Gefängniß und wandte sich dann nach ihrer Genesung wieder der Kunst zu; an der Spitze einer Kapelle bereiste sie verschiedene Städte, namentlich die Schweiz. Von Zeit zu Zeit erfuhr man wieder von ihr in der Zeitung unter der Rubrik „Gerichtssaal“. Im Jahre 1893 trennte sie sich von ihrer Kapelle und lebte in München. An ihrer Freundin Fräulein Marie Weiß, bei deren Eltern sie wohnte, hatte sie seit zehn Jahren eine treue Begleiterin und Pflegerin. Sie fieng nämlich im Jahre 1893 zu kränkeln an und suchte Linderung ihrer Schmerzen im Morphium. Gleichwohl war sie nicht untätig. So schrieb sie noch vor kurzen an einer Oper. Ihr Zustand verschlimmerte sich jedoch zusehends. Oft wurde sie auf der Straße von Ohnmachtsanfällen betroffen. Am verfloffenen Sonntag Abends 8 Uhr wurde sie von Fräulein Weiß zu Bett gebracht und um halb 12 Uhr nachts todt in der Bettdecke aufgefunden. Ein Herzschlag hatte ihrem Leben ein Ende gemacht. Trotz ihres leidenden Zustandes hatte sie in den Jahren noch gar manche leichtgläubige um Seele Summen geprellt und zwar hauptsächlich dadurch, daß sie ihre Pension aus der herzoglichen Hofkasse (monatlich 61 M. 79 Pfg.) mehrfach verpfändete. Um möglichst vertrauenswürdig zu erscheinen, trug die Spitzeder mit Vorliebe äußere Zeichen der Frömmigkeit, goldenes Kreuz, Rosenkranz u. dergl., und zwar, wie die Erfahrung lehrte, nicht ohne Erfolg.

Ein Attentat auf Se. Majestät dem Kaiser.

Eine Kindheits-Erinnerung von Carl von Bruhd.

Ein Attentat, aber ein so harmloses, (obwohl es immerhin bedenkliche Folgen hätte haben können), daß es wohl mitgeteilt werden kann. — Das Hauptvergnügen meiner Kindheit war — das Soldatenspielen in allen Formen und Gestalten, am liebsten aber mit den papierenen Repräsentanten der privilegierten Vaterlandsvertheidiger und Todtschläger. Einen ganzen Winter verwendete mein Vater einmal — in seinen Mußestunden — mit mir, auch Mutter und Hausfreund mußten gelegentlich mithelfen, darauf, eine große papierene Armee herzustellen, wie eine solche vielleicht niemals noch ein Knabe besessen und kommandirt hat. Bei Treuschenski — jedes Kinderherz schlug damals bei diesem Polakennamen — wurden die „Bilderbogen“ gekauft, wir schnitten die Männchen zc. dann aus, bemalten sie aufs sorgfältigste (denn mein Vater betrieb die Sache geradezu mit künstlerischem Eifer), dann wurden sie an Holzbrettchen geleiht, die Beine und Bajonette der Infanterie, wie den Pferdebeine der Cavallerie wurden durch Pergamentstreifen, durch Draht festere Consistenz gegeben, kurz, es wurde eine Unsumme zur Arbeit an die Herstellung dieses Spielzeuges verwendet, die denn freilich einer besseren Sache würdig gewesen wäre. Doch kann ich wahrheitsgemäß nicht leugnen, daß ich vertauselte Freude daran hatte. Auf netto tausend Mann belief sich diese papierene Armee, die auch ihren vollständigen „Generalstab“ hatte. Damals las man in der Wiener-Zeitung — welche padre über und nach Tisch zu verspeisen pflegte — so viel von den spanischen Karlisten-Kämpfen, auch ich hörte davon und äußerte ganz naiv: „wenn der Don Carlos meine Armee hätte! Diese „Armee“ blieb dann viele Jahre lang — bis zu meinem 12. Jahre, wo ich sie, solchem Spiele endlich entwachsen, verschenkte — mein Hauptspielzeug. Viel könnte ich davon erzählen: Wie ich mit meinem Vetter Rudolf förmliche Schlachten schlug, indem wir sie in zwei Hälften theilten, und gegenseitig aus Blasrohren mit Erbsen beschossen, wie ich allein mit ihnen exercierte und manövrierte, an Pader's Geburts- oder Namens-tag, sie in Parade aufmarschieren ließ u. dgl. m.

Mit allen militärischen Attributen war ich versehen und handierte gern mit ihnen: mit Trommel und Trompete, mit Fahne, Gewehr und Säbel*, besonders auf diesen letzteren war ich stolz und er war viele Jahre mein fast unzertrennlicher Gefährte auf allen städtischen Promenaden. Machte ich eine solche mit den Eltern, so stolzierte ich gewöhnlich vor ihnen her (in eine ungarische, verschürzte „Belesche“ gekleidet), sah mich an der Spitze einer Truppe, suchte mit dem Säbel herum und initiierte mit lautem „Tschinerabba-bum-bum“ die Militärmusik — gewiß zum nicht geringen Ergözen der Passanten, die mir gerne lächelnd nachsahen, wobei ich aber ganz unbefangen blieb.

Einesmal spazierte ich, mit diesem Säbel angethan, im Schönbrunner-Garten. Da kam ein Knabe, ungefähr meines Alters, auf mich zugehauert und mit dem Ausrufe: „ach, wach' ein schöner Säbel!“ wollte er darnach haschen. Ich aber erhob denselben drohend und wäre mir nicht eine rasch herbeieilende Dame, eine Gräfin Sturmfeder, in den Arm gefallen, wer weiß, ob ich nicht einen ganz ernstlichen Dieb ausgebeißt hätte. Dieser Knabe aber war — der gegenwärtige Kaiser Franz Josef und die Dame seine damalige Aja. Von diesem Geschehnisse ist mir zwar nichts in Erinnerung geblieben, ich weiß nur aus der Erzählung meiner Eltern davon.

Der Säbel selbst aber war früher Besitztum eines Pringen von Lucca gewesen, womit es folgende Bewandnis hatte. Einer meiner vielen Oheime (entfernterer Verwand-

* Gerne ging ich um die Mittagstunde mit dem Gewehr vor dem Hauptthor auf und nieder. Wenn dann der Vater kam, so erwies ich ihm mit Präsentieren und Getrommel alle militärischen Ehreuren.

schaft Namens Necher) war Leibarzt des damaligen Herzogs von Lucca gewesen (wie ein anderer in gleichem Verhältnis zum Fürsten von Montenegro stand).

In der heißen Sommer-Zweilen aber auch zur Winterzeit pflegte dieser Herzog mehrere Monate in Wien zuzubringen, wo er dann entweder in Schönbrunn (im sogenannten „Kaiserstüdt“) oder auf der Freieung im Rindisch-Palais wohnte. Im Privatverkehr war er sehr cordial, besuchte zuweilen sogar meines Weims Soireen und Bälle — wahrscheinlich vornehmlich nach Mitgliedern des „Schönen Geschlechts“ ausspähend, dem er sehr ergeben war. So lernte er auch meine kleine Person kennen und scheint an derselben Wohlgefallen gefunden zu haben. Einmal komme ich zum Dufel solo auf Besuch oder von den Eltern gesandt, der Herzog begegnet mir auf der Treppe, hebt mich auf den Arm, trägt mich in seine „Appartements“ und fordert mich auf ich sollte mir etwas aussuchen, was mir besonders wohl gefiele. Ich verfiel auf drei Figürchen, einen Salami-Mann, einen kroatischen Weinwandhändler und einen Trödlerjuden vorstellend. Lachend reichte sie mir der Herzog und frug, ob ich denn gar nichts Besseres fände, was mir gefallen könnte. Da fiel mir ein sehr zierlicher (Stahl-)Säbel in die Augen, der in einer Etze stand. Nach diesem richtete sich nun mein begehrlcher Blick. Auch diesen reichte mir nun der Herzog und entließ mich sodann gnädigst. Dieses ist also der Säbel, mit dem das sakrilegische Attentat begangen wurde. Aber, auch dieses Geschichtchen ist mir nicht aus eigener Erinnerung, sondern nur durch Erzählung gegenwärtig.

Ueber das Testament.

Das das hier zu behandelnde Thema ein eminent wichtiges ist, dafür könnten wir zahlreiche Beispiele anführen: hier nur eines.

Ein Mann im Alter von 44 Jahren, der mit seiner Frau in kinderloser, aber glücklicher Ehe lebte, starb plötzlich. Er hinterließ ein mäßiges Vermögen, das gerade hingereicht hätte, seine Gattin vor Nahrungsorgen zu bewahren. Da er nur weit entfernte Verwandte besaß, die er nicht einmal näher kannte, so hatte er die Errichtung eines Testaments für überflüssig gehalten. Wie bitter rächte sich dies nun; Nach österreichischem Rechte gehen selbst die Abstammlinge der dritten Urogroßeltern den Ehegatten vor, indem in diesem Falle die letzteren bloß den vierten Theil der Erbschaft erhalten. Die arme Witwe mochte sich nun abhärmen, wie sie wollte, sie mochte versichern, da sie selbst an der Erwerbung des kleinen Vermögens mitgearbeitet habe: es half nichts, sie mußte sich mit einem Viertel und der traurigen Aussicht, in ihrem Alter Mangel zu leiden, zufriedengeben.

Es genügt wohl dies eine Beispiel, um klarzulegen, wie schädlich das Vorurtheil gegen letztwillige Anordnungen den Angehörigen werden kann.

Und macht es denn wirklich so viel Mühe, auf irgend einem Blatte oder Bogen Papier selbst niederzuschreiben, was mit dem Vermögen zu geschehen habe, und dies auch dann zu unterschreiben?

Wer freilich ein so kurzes Gedächtnis hat, wie jener Mann, der seinen letzten Willen hübsch fein niederschrieb, aber vollständig darauf vergaß, seine Namensunterschrift beizusetzen, dem ist schwer zu rathen und zu helfen. Oder wer so krause Einfälle hat, von den mehreren Bogen seines Testaments nur den ersten zu unterschreiben und dieselben nicht einmal zusammenzunähen, der kann freilich gleich das Testamentmachen bleiben lassen, denn solche Testamente haben keine Wirkung, sind ungiltig.

„Das Schreiben, und zumal das viele und klare Schreiben, ist nicht Jedermann's Sache,“ kann man uns darauf antworten, aber auch mit dieser Antwort sind wir keineswegs geschlagen, denn auch in dieser Richtung hat unser Gesetz ausreichend Vorsorge getroffen.

Man wird doch immer jemanden finden, der einem das Testament niederschreibt. Dieses muß man dann selbst unterschreiben. Freilich ist bei einem solchen Testamente die Unterschrift allein nicht genügend, es müssen vielmehr noch drei Zeugen beigezogen werden, die das Schriftstück mitunterfertigen. Aber auch das ist ja nicht so schwer, und zu gemieren hat man sich umsoweniger, als man die Zeugen durchaus in den Inhalt des Testaments nicht einzuweihen braucht. Es genügt, wenn sie nur wissen, daß sie das Testament des Herrn A., und zwar in seiner Gegenwart, unterschrieben haben.

Da war es einmal einem galizischen Bauern, der nicht schreiben und nicht lesen konnte, eingelassen, ein schriftliches Testament zu errichten. Der Gemeinbeschreiber war bald zur Hand, der letzte Wille aufgesetzt und der Bauer schrieb seine drei Kreuze darauf. Jetzt aber war guter Rath theuer: Wo Zeugen hernehmen, die unterschreiben könnten? Man fand im Dorfe des Schreibens unkundige Leute, und so ließ man kurz resolviert drei Bauern auch ihre drei Kreuze hinalen. Das Gericht hob aber eben so kurz resolviert das Testament auf, denn niemand konnte bestätigen, daß das vom Gemeinbeschreiber abgefaßte Schriftstück wirklich dem Willen des Erblassers entsprach. Wenn also der Erblasser selbst ein Analphabet ist, so dürfen die Zeugen es nicht sein, sie müssen vielmehr das Testament vorlesen und durchlesen können und dies auch thun.

Man mag gegen menschliche Vorurtheile kämpfen, so viel man will, ganz sind sie doch nicht auszurotten. So mancher wird sich der Wichtigkeit unserer Argumente nicht verschließen und wird dennoch zögern und warten, bis ihm sein Zustand das Schreiben unmöglich macht.

„Gibt es da keine Hilfe, keine Möglichkeit, das schwer Erworbene seinen Lieben zu erhalten? so ringt sich denn die bange Frage von den bleichen Lippen.“

Auch hier noch läßt sich rathen: Das Gesetz erklärt ein mündliches Testament, vor drei gleichzeitig anwesenden Zeugen errichtet, für vollkommen giltig und ermöglicht es so, selbst dem Schwerkranken, wenn er nur bei voller Besinnung ist, einen begangenen Fehler wieder gutzumachen.

Man kann also aus dem Gesagten ersehen, wie gering die Schwierigkeiten bei Abfassung der Testamente sind, wie große Nachtheile man von seinen Verwandten fernzuhalten vermag, wenn man die ungegründete Scheu aufgibt.

Ist es uns durch die vorstehenden Zeilen gelungen, auch nur einer Witwe, einer Waife jahrelangen Kummer zu ersparen, so sind wir vollkommen befriedigt.

(„Im trauten Heim.“)

Humoristisches.

Schlecht debutiert. Fleischer: „Sie wünschen Madame?“

Junge Hausfrau: „Ein Pfund Leberwurst, aber ohne Knochen!“

Abgeführt. Student: „Sie haben meinen Hund fixiert — ich fordere Genugthuung.“

Herr: „Gut, ich werde Ihnen meinen — Hund schicken.“

Perfekt. Dame: „Ich kann Ihnen aber nicht mehr als vierzig Thaler geben.“

Dienstmädchen: „Was, vierzig Thaler für ein perfektes Mädchen? So viel zerschlage ich ja allein jährlich!“

Verfehltes Geglück. „Wie geht es Ihnen denn in Ihrer jungen Ehe?“

„Ach, fragen Sie gar nicht! Mir geht es elend!“

„Ich dachte, Sie hätten eine glänzende Parthie gemacht?“

„So sah es allerdings zuerst aus; aber die Wittgast haben sie mir gutgeschrieben und mit der Frau haben sie mich belastet!“

Mißverständnis. „Sarah, der neue Musiklehrer von unserer Rosa ist doch a unhöflicher Mensch. Wie ich will gestern nur a bißl zuhören, gleich hat er gerufen: Forte, forte!“

Was ist mathematisch unmöglich? Aus der Länge und Breite einer Parlamentsrede deren Inhalt zu er-messen.

Gute Idee. „... Ja, meine Herren, gute Ideen muß der Mensch haben — das ist die Hauptsache! Da war ein Schulkamerad von mir, ein gewisser Schulze — er wurde Chemiker — den hat eine einzige gute Idee zum reichen Manne g-macht!“

„Und welche war das?“

„Er hat eine reiche Frau geheiratet!“

Vom Büchertisch.

Kiesenschnittblatt nennt die „Deutsche Modenzeitung“ den der Nr. 3 beiliegenden Schnittbogen und das mit vollem Recht, denn der Umfang desselben übertrifft alles Bisherige. Mit Leichtigkeit lassen sich die einzelnen Schritte abnehmen, da alle Umschläge und Büsche nach Möglichkeit vermieden sind. Auf den großen Vortheil, den die „Deutsche Modenzeitung“ mit den gratis abgegebenen Copie-mustern für Handarbeiten, wiesen wir schon früher hin. Um die durch Buchhandel und Post zu beziehende „Deutsche Modenzeitung“ kennen zu lernen, erbitte man sich von der Geschäftsstelle in Leipzig eine Probenummer mit den näheren Bedingungen gratis, oder man wende sich an die nächste Buchhandlung. Der Abonnementspreis beträgt pro Vierteljahr 1 Mark.

„Der Stein der Weisen“. Das kürzlich erschienene 23. Heft ist wieder außer-gewöhnlich reichhaltig. Es enthält: Der Weltpostverein; Automatische Photographien-Druckmaschine (mit 4 Bildern); Ein Pfänderbüchchen auf der Gartenbank; Die Säule (mit 7 Abbildungen); Instandhaltung des Fabrikzades (17 Abbildungen); Landwirtschaftliche Mittheilungen. Sodann die kleineren Beiträge (meist illustriert): Brenner mit unverbreitbarem Dachte, Kosten der Seecanäle, Abseffiter, Eisenbahn-Katastrophen in Amerika, Hydraulische Verhältnisse in der Waggelaustraße, Bestimmung des Fettgehaltes der Butter, physikalische Experimente, Städtepläne u. s. w. An Abbildungen und Karten enthält dieses Heft der beliebten populär-wissenschaftlichen Revue (A. Hartlebens Verlag, Wien) über 40 — der beste Beweis für die Leistungsfähigkeit der Zeitschrift.

Die Wiener Wochenschrift „Neue Revue“ veröffentlicht in ihrer eben ausgegebenen Nummer 46 einen von hochunterrichteter Seite stammenden Artikel „Maulwurfsarbeit“, der eine Reihe bisher unbekannter gebliebener Thatfachen mittheilt, welche der Nichtbefähigung Dr. Luegers vorangegangen sind. Namentlich werden die persönlichen Verhandlungen zwischen dem Grafen Vabeni und Dr. Lueger sowie gewisse intime Vorgänge im Polenclub und deren Zusammenhang mit der Rede des Prinzen Liechtenstein in ein ganz neues Licht gerückt, das die jüngsten parlamentarischen Ereignisse erst recht verständlich macht.

Neuester Plan der Reichshaupt- und Residenzstadt Wien. Mit Angabe der neuen Bezirkseinteilung und der früheren Gemeindegrenzen. Mit vollständigem Verzeichnis sämtlicher Straßen, Gassen und Plätze. Maßstab 1:20.000. Format 1 Quadratmeter. In Octav-Format cartonnirt. Fünfte Auflage 1896. Preis 1 fl.

Die fünfte Auflage dieses Planes von Wien erfuhrt eine vollkommene Neubearbeitung, da die nach hunderten zählenden Straßennubezeichnungen in den früheren Vororten Wiens, welche behördlich durch-geliefert wurden, bis zur kleinsten Einzelheit berückichtigt, Monate emsigen Fleißes wurden darauf verwendet, diese Veränderungen vorzunehmen und sind im Plane und dem ihn begleitenden Straßenverzeichnis gewissenhaft und sorgfältig auszuführen. So liegt denn diese „Landkarte“ des heutigen Wiens in vollständig zeitgemäßer Form vor. Die Ausführung dieses Planes ist geradezu prächtig! Wie gerne weilt das Auge auf dem in Karmin ausgeführten Pauermeer, in den sonnigen, grüugegebenen Auen, Feldern, Wiesen, in den dunkelgrün gehaltenen, großen Wäldern! Wie anmuthig dünkt uns die Schrift, in ganz neuer Manier, wie vollständig

ist der Plan, denn die neuesten Gassen findet man eingezeichnet, nach welchen man in anderen Plänen, oft unter Mithilfe technischer, „beruflener Organe“ ausgeführt, ganz vergeblich gesucht hat. Der Plan reicht diagonal von Weidlingbach bis Schwedat, von Kalksburg bis ins Nordfeld, ist in keineswegs störende Felder getheilt, welche mit dem Straßenverzeichnis harmonisieren und kann ob seiner Reichhaltigkeit, seines großen Maßstabes, seiner Zeichnung, mit Angabe des Terrains nach Norden, auch als Touristenkarte und selbst in Schulen Verwendung finden. Ein gediegenes, billiges Werk, nicht marktprächtig, aber elegant ausgestattet ist dieser Plan, welchen wir jedem Freunde der alten Reichshaupt- und Residenzstadt Wien, jedem Besucher derselben wärmstens empfehlen.

Eingelendet. Ball-Seidenstoffe v. 35 Kr.

bis 14.65 p. Met. — sowie schwarze, weiße und farbige Henneberg-Seide von 35 kr. bis fl. 14.65 p. Met. — glatt, gestreift, kariert, gemustert, Damaste zc. (ca. 240 versch. Qual. und 2060 versch. Farben, Dessins zc.), porto- und steuerfrei ins Haus. Muster umgehend. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.

Seiden-Fabriken G. Henneberg (k. u. k. Hof.), Zürich.

Schicht's Kernseife mit Marke Schlüssel ist die beste. Ueberall zu haben.



Wochenmarkts-Getreide-Preise.

Table with columns for 'Antlich erhoben', 'Waidhofen a. D.', 'Steyr', and 'Et. Hölten'. Rows list various grains like Weizen, Korn, Gerste, and Hafer with their respective prices.

Victualienpreise

Table with columns for 'Waidhofen', 'Steyr', and 'Et. Hölten'. Rows list various food items like Spanferkel, Schweine, Extramehl, and Butter with their respective prices.

Dank und Anempfehlung.

Da der ergebenst Gefertigte **Donnerstag, den 14. November d. J.** sein (neues, **Ybbsthorstraße 5** befindliches Geschäft übernimmt, fühlt er sich veranlaßt, den geehrten P. T. Kunden für das ihm seit Jahren zugewendete Vertrauen in der Leitung des Geschäftes seiner Mutter den tiefgefühltesten Dank auszusprechen. Zugleich erlaubt er sich an die geehrten P. T. Kunden die Bitte zu richten, ihm auch fernerhin ihr Vertrauen in dem Maße zutheil werden zu lassen, wie dies früher der Fall war.

Gleichzeitig erlaubt sich der Gefertigte auch mitzutheilen, daß das, sich in der oberen Stadt befindliche Geschäft seiner Mutter auch weiter unter seiner Leitung bleibt und er bestrebt sein wird, durch prompte Bedienung sich die Gewogenheit der P. T. Kunden zu erwerben.

Hochachtungsvollst

Josef Waass,
Friseur & Raseur.



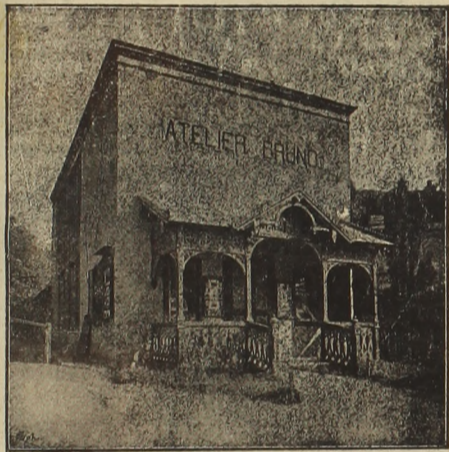

Fahrräder-Fabrik.

Salzburg, Ried, Laibach
eto. eto.

Johann Fax in Linz.

Näh-Maschinen-Fabrik.

Man verlange die neuesten Preiscourante.



Atelier Bruno

Fotografische Kunstanstalt

gegenüber dem Hôtel und Cafe Infür.

Grösste Auswahl und billigste Bezugsquelle fotografischer Landschaften bei feinsten Ausführung.

Atelier für Porträts u. Reproduktionen in jeder Grösse.

Vergrößerungen von kleinen Bildern bis zur Lebensgrösse.

Architectur-Aufnahmen, Platinotypen, Malerei etc.

Waidhofen an der Ybbs.

Metall-Schilder-Schriften

für Lehrer, Kanzleien und Beamte.

Kunstguss-Specialität, Flach- und Hohl-guss

empfehlen zu den billigsten Fabriks-Preisen 178 36-2

G. LIEBMAN, WIEN,

II. Bezirk Praterstrasse Nr. 11.

10 Gulden

täglich sicheren Verdienst ohne Capital und Risiko bieten wir auch im kleinsten Orte, sowohl Männern als Frauen, die sich mit dem gefehlich gestatteten Verkaufe von Loose und Wertpapiere befassen wollen. Anträge sub „leichter Verdienst“ an Rudolf Mosse, Wien.

Echt orientalischer Feigen-Kaffee.

Fabrik: M. FIALA

gegründet 1860.

Wien, VI., Millergasse 20.

Anerkannt bester, gesündester und ungleichigster Kaffeezusatz.

Paris 1889 gold. Medaille.

500 Kronen in Gold,

wenn **Grolichs Gesichtspasta** nicht alle Hautunreinigkeiten, als Sommersprossen, Leberflecke, Sonnenbrand, Mitesser, Nasenröthe etc. beseitigt und den Teint bis ins Alter blendend weiß und jugendlich erhält. — Keine Schminke! Preis 60 Kr. — Man verlange ausdrücklich die „preisgekürzte Grolichs Gesichtspasta“, da es werthlose Nachahmungen gibt, **Savon-Grolich**, dazu gehörige Seife 40 Kr. **Grolichs-Schuppen-Creme**, heftes Mittel gegen Schuppen, 60 Kr. **Grolichs Haar-Milken**, das einfach-vertwendbare Haarfärbemittel, fl. 1 und fl. 2. Hauptdepot **J. Grolich, Braun**. Zu haben in allen besseren Apotheken u. Droguerien. In Ybbs bei Apotheker Riedl.

248 10-2 **Solide Agenten** werden in allen Ortschaften von einer leistungsfähigen Bankfirma behufs Verkaufes von in Oesterreich gesetzlich erlaubten Staatspapieren und Losen gegen günstige Zahlungsbedingungen engagirt. Bei nur einigem Fleisse sind monatlich 100—300 fl. zu verdienen. Offerte sind an **Bernát Rózsa, Budapest, Marie Valerieg. 4**, zu richten.

Wohnung zu vermieten

vom 1. December 1895 angefangen im Geisleithenhäuslel Nr. 2 in der ersten Wirtstrasse durch die Stadtgemeinde Waidhofen a. d. Ybbs. Anfragen beim Bürgermeister.

Sichere Existenz

kann sich jede Dame gründen, die in der bestrenommirten

k. k. concessionirten Lehranstalt

der **Francisca Schmidtberger, Pinz,**
Bischofstraße Nr. 3, 1. Stock,

einen 3- oder 6monatlichen Lehrcurs im Schnittzeichnen oder Kleidermachen absolviert. Vollständiger Unterricht im Schnittzeichnen und Anfertigung von Confectionsmodellen, Lehrdauer 6 Wochen . . . fl. 10.— für einfaches Schnittzeichnen, Lehrdauer 4 Wochen . . . fl. 6.— Unterricht im Kleidernähen bei Anfertigung der eigenen Kleider mit Benützung der Nähmaschine . . . fl. 6.— Unterricht im Kleidernähen bei Arbeiten für den Modellsalon, fl. 3.— completes Wäschezeichnen und Zuschneiden . . . fl. 3.— monatliche Pension für auswärtige Damen sammt Unterricht . . . fl. 36.— Nach vollständiger Ausbildung ein staatsgültiges Zeugnis zur Befähigung eines Damenskleidermacher-Gewerbes in kürzester Zeit und Arbeitsbuch. — Damentoisetten jeder Art, werden nach Maßangabe modern, schnell, billigt und sehr gut passend angefertigt.

Das **älteste** **beste u.** **billigste** **verbreitetste** **verbreitetste**

täglich erscheinende Wiener Volksblatt

in die **Oesterreichische**

Volks-Zeitung.

Diese enthält:

Ausgezeichnete Leitartikel, gediegene Feuilletons, täglich 2 hochinteressante Romane, zahlreiche Neuigkeiten von eigenen Correspondenten im In- u. Auslande, Berichte Theater, Kunst- u. Literatur, Waren- u. Börseberichte, Verlosungslisten, belehrende u. unterhaltende Artikel über Natur- u. Völkerkunde, Gesundheitspflege, Gartenbau, Landwirthschaft, Erziehung u. Unterricht, Frauen- u. Kinderzeitung, Küchen- u. Haus-Recepte, Gedichte, Novellen, humoristische Erzählungen, Anekdoten, Rathgeber, Preisrathsel mit sehr schönen und werthvollen Gratis-Premien. Großer deutlicher Druck.

Die Oesterr. Volks-Zeitung kann in dreifacher Weise abomirt werden:

1. Mit täglicher portofreier Zulassung in alle Orte der Oesterr.-ung. Monarchie u. des Occupationsgebietes zum Preise von **monatlich fl. 1.50.**
2. Mit einmal wöchentlich portofreier Zulassung der reichhaltigen **Sonntags-Ausgabe** (mit Roman- u. Unterhaltungsbeilagen, Wochenschau etc.) zum Preise von **90 kr. vierteljährig.**
3. Mit zweimal wöchentlich portofreier Zulassung der **Sonntags- u. Donnerstags-Ausgaben** (mit Roman- u. Unterhaltungsbeilagen, Wochenschau etc.) zum Preise von **fl. 1.45 vierteljährig.**

Abonnements können jederzeit beginnen; auf die Wochen-Ausgaben nur vom Monatsanfang.

Die bereits veröffentlichten Teile der in der täglichen Ausgabe erscheinenden hochinteressanten u. spannenden Romane u. Novellen werden auch den Abonnenten der Wochen-Ausgaben gratis nachgeliefert, u. zw. in einer besonderen, 4 Seiten starken Beilage, welche auch eine übersichtliche Wochenschau über alle wichtigen Ereignisse enthält.

Probenummern werden überallhin gratis und portofrei.

Die Expedition der „Oesterr. Volks-Zeitung“
Wien, I., Schulerstraße Nr. 16.

15 Stück fl. 5.75 **15 Stück fl. 5.75** **Wahrheit!**

Unübertroffen ist meine, in der ganzen Welt Sensation erregende **Austria-Collection** bestehend aus 15 prachtvollen Schmuckgegenständen **für nur fl. 5.75 eine Façongold-Remontoir-Casch-Uhr** mit genauest regulirtem (36stündigen) Präcisionswerk und Emailzifferblatt. Die sehr hübsch ziselirten Gehäuse sind aus dem neuentdeckten Façongold, welches vom echten Gold nicht zu unterscheiden ist und niemals den Goldglanz verlieren kann.

Für den richtigen Gang dieser Remontoir-Uhr leiste ich eine **3jährige schriftliche Garantie.**

<ul style="list-style-type: none"> 1 feine Goldimit. Panzerkette, 2 St. Manschettenknöpfe, Goldimit., 1 sehr hübsche Damenbrochenadel, 3 St. Brustknöpfe, Goldimit., 1 Patent-Umlegkragen-Knopf, 	<ul style="list-style-type: none"> 1 hochfeine Cravaten-Nadel, 1 Futteral für die Façongolduhr, 1 Taschenspiegel in Etuis, 1 Blousen-Nadel, Façongold, 2 St. Goldimit. Fingerringe mit Simillibrillant und Rubinen besetzt.
---	--

Alle diese 15 prachtvollen Schmuckgegenstände fl. 5.75 zusammen mit der Façongolduhr kosten nur **fl. 5.75**

Versendung pr. Nachnahme, bei Nichtconvenienz Geld zurück.

Uhrenfirma: **Alfred Fischer, Wien, I., Adlergasse Nr. 12,**

GUTE SPARSAME KÜCHE

Maggi's Suppenwürze ist einzig in ihrer Art, um jede Suppe und jede schwache Fleischbrühe augenblicklich gut und kräftig zu machen. — wenige Tropfen genügen. Ebenso zu empfehlen sind Maggi's Bouillon-Kapseln zu 15 und zu 10 h zur augenblicklichen Herstellung einer vorzüglichen, fertigen Fleischbrühe.

Zu haben in Waidhofen bei: Moriz Paul.

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

Magentropfen

des
Apoth. C. Brady
(früher **Mariazeller Magentropfen**)
Bereitet in der
Apotheke zum Schutzengel
des
C. Brady in Kremsier (Mähren)

ein allbewährtes und bekanntes Heilmittel von anregender und kräftigender Wirkung auf den Magen bei Verdauungsstörungen.

Die
Magentropfen
des **Apoth. C. Brady**
(früher **Mariazeller Magentropfen**)
sind in rothen Faltschachteln verpackt und mit dem Bildnisse der heil. Mutter Gottes von Mariazell (als Schutzmarke) versehen. Unter der Schutzmarke muß sich die nebenstehende Unterschrift **C. Brady** befinden. Bestandtheile sind angegeben.

Preis à Flasche 40 kr., Doppelflasche 70 kr.

Ich kann nicht umhin nochmals darauf aufmerksam zu machen, daß meine Magentropfen vielfach gefälscht werden. Man achte sonach beim Einkauf auf obige Schutzmarke mit der Unterschrift **C. Brady** und weise alle Fabrikate als unecht zurück, die nicht mit obiger Schutzmarke und mit der Unterschrift **C. Brady** versehen sind.

Die Magen-Tropfen sind echt zu haben in Waidhofen: Apoth. Paul. Amstetten: Ap. Ernst Wächter. Haag: Ap. Fr. Dlh. Vosenstein: Ap. G. Widmann. Seitenstetten: Ap. Anton Reich. Weyer: Ap. J. Fußegger. Windischgarsten: Ap. R. Zeller. Jbbs: Ap. A. Diebl.

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

J. Pserhofer's Apotheke

„Zum goldenen Reichsapfel“
Wien, I., Singerstrasse Nr. 15.

J. Pserhofer's

Abführ-Pillen, vormalig **Blutreinigung-Pillen** genannt, altbekanntes, leicht abführendes Hausmittel.
Von diesen Pillen kostet: 1 Schachtel mit 15 Pillen 21 Fr., 1 Rolle mit 6 Schachteln 1 fl. 3 Fr., bei unfrankierter Nachnahmeforderung 1 fl. 10 Fr.
Bei vorheriger Einzahlung des Geldebetrages kostet sammt portofreier Zusendung: 1 Rolle Pillen 1 fl. 25 Fr., 2 Rollen 2 fl. 30 Fr., 3 Rollen 3 fl. 35 Fr., 4 Rollen 4 fl. 40 Fr., 5 Rollen 5 fl. 20, 10 Rollen 9 fl. 20 Fr. (Weniger als eine Rolle kann nicht versendet werden).
Es wird erachtet, ausdrücklich **J. Pserhofer's Abführ-Pillen** zu verlangen und darauf zu achten, daß die Dosele Aufschrift jeder Schachtel den auf der Gebrauchsanweisung stehenden Namenszug **J. Pserhofer**, und zwar in rother Schrift trage.

Stoll's Kolapräparate, vorzügliches Stärkungsmittel für den Magen und die Nerven.
1 Liter Kola-Wein oder Elisir 3 fl., 1/2 Liter 1 fl. 60 Fr., 1/4 Liter 85 Fr.

Bittere Magentinctur, früher Lebens-essen oder Pragertröpfchen genannt. Gelinde auflösendes Mittel von anregender und kräftigender Einwirkung auf den Magen bei Verdauungsstörungen. 1 Flaschgen 22 Fr. 1 Dtz. fl. 2.—

Wundenbalsam, 1 Flasche 50 Fr.
Fiakerbrustpulver, 1 Schachtel 35 Fr., mit Francozusendung 60 Fr.

Zannochinin-Pomade von **J. Pserhofer**, bestes Haarwuchsmittel, 1 Dose 2 fl.
Seilpflaster für Wunden von weiland Prof. **Stendel**, 1 Dose 50 Fr., mit Francozusendung 75 Fr.
Universal-Reinigungssalz von **A. W. Bulrich**, Hausmittel gegen schlechte Verdauung. 1 Palet fl. 1.

Außer den hier genannten Präparaten sind noch sämtliche in österr. Zeitungen angekündigte in und ausländische pharmaceutische Specialitäten theils vorräthig, theils werden alle etwa nicht am Lager befindlichen Artikel auf Verlangen prompt und billigst bejorgt.
Versendungen per Post werden schnellstens effectuirt gegen vorherige Geldsendung, größere Bestellungen auch gegen Nachnahme des Betrags.
Bei vorheriger Einzahlung des Geldebetrages (am besten mittels Postanweisung) stellt sich das Porto bedeutend billiger als bei Nachnahmeforderungen.

Der große Brach!

New-York und London haben auch das europäische Festland nicht verschont gelassen und hat sich eine große Silberwarenfabrik veranlaßt gesehen, ihren ganzen Vorrath gegen eine ganz kleine Entlohnung der Arbeitskräfte abzugeben.

Ich bin bevollmächtigt, diesen Auftrag auszuführen. Ich versende daher an Jedermann nachfolgende Gegenstände gegen bloße Vergütung von fl. 6.60, u. zw.:

- 6 Stück feinste Tafelmesser mit echt englischer Klinge,
- 6 Stück amerit. Patent-Silber-Gabeln aus einem Stück,
- 6 Stück amerit. Patent-Silber-Speiselöffel,
- 12 Stück amerit. Patent-Silber-Kaffeelöffel,
- 1 Stück amerit. Patent-Silber-Suppenlöffel,
- 1 Stück amerit. Patent-Silber-Milchschöpfer,
- 2 Stück amerit. Patent-Silber-Eierbecher,
- 6 Stück englische Victoria-Untertassen,
- 2 Stück effectvolle Tafelleuchter,
- 1 Stück Theeseker,
- 1 Stück feinsten Zuckersreuer,
- 44 Stück zusammen nur fl. 6.60.

Alle obigen 44 Gegenstände haben früher fl. 40.— gekostet und sind jetzt zu diesem minimalen Preise von fl. 6.60 zu haben. — Das amerikanische Patent-Silber ist ein durch und durch weißes Metall, welches die Silberfarbe durch 25 Jahre behält, wofür garantirt wird. Zum besten Beweis, daß dieses Inseerat auf

feinem Schwindel beruht, verpflichte ich mich hiermit öffentlich, Jedem, welchem die Ware nicht convenit, ohne jeden Anstand den Betrag zurück zu erstatten, und sollte Niemand diese günstige Gelegenheit vorübergehen lassen, sich diese **Pracht-Garnitur** anzuschaffen, welche sich besonders eignet als **prachtvolles Hochzeitsgeschenk** sowie für jede bessere Haushaltung. Nur zu haben in **A. Hirschberg's** Haupt-Agentur der vereinigten amerikanischen Patent-Silberwarenfabriken **Wien, II. Rembrandstr. 19. — Telephon Nr. 7114.**

Versendung in die Provinz gegen Nachnahme oder Vorauszahlung des Betrages. Puzpulver dazu 10 Fr.

Auszug aus den Auerkennungs-schreiben:

Apadia, 18. October 1895.
Vergangenes Jahr habe von Ihnen die 44 Stück Bestel bestellt, war damit sehr zufrieden. Bitte mir noch einmal dieselben 44 Stück zu senden.
Nicolaus Corneau.

Di mitz, 1. Mai 1892. Mit der Sendung außerordentlich zufrieden, hat meine Erwartung bedeutend übertroffen.
Hauptmann Cz. . . , Platz-Commando.
251 7-3

179 14-1

Die beste
Kern-Seife

ist
Schicht's Seife

mit Marke Schlüssel



Neue Erfindung. Patirt.

Ihre **EIGENSCHAFTEN:**

- Sehr gut getrocknet,
- ausgezeichnet reinigend,
- am sparsamsten im Verbrauch.

Garantirt rein und unschädlich für Wäsche und Hände.

Zu haben in den meisten einschlägigen Detailgeschäften.

Verbesserte Kneippcur gegen Haarausfall.

Der Gefertigte war ganz kahl; mit seiner verbesserten Kneippcur und Karawanischem Haarbalsam sind die Haare nochmals gewachsen.

Zu beziehen einzig und allein bei **P. Frötscher** **Wien, III./I., Hauptstrasse Nr. 133.** Erfinder der Hoircur der Haare. Die Flasche kostet à 1 fl., 2 fl. und 3 fl.

Annahme vom Juni 1894. Annahme vom Decbr. 1894.

Zeugnis. Mit größtem Vergnügen bestätige ich, daß durch Anwendung während mehrerer Monate, von Herrn **P. Frötscher's** Methode mein Haarwuchs sich verbildete, was umso erstaunlicher ist, da ich im Alter von 48 Jahren sehe. Herrn Frötscher selbst habe ich im vorigen Frühjahr mit einer bedeutenden Glatze kennen gelernt, die jetzt mit gesunden Haaren bedeckt ist.
Irma Congedi, III. Bez., Strohgasse Nr. 11, 2. Stiege, 2. Stod, Thür 29.

Mechanische Werkstätte

Ferdinand Wallner

Wien, X., Umlandgasse 10

empfiehlt sich zur Herstellung von **Blitzableitern, Telegraphen- und Telephonleitungen**, elektrische **Sicherheits-Contacte** für Thüren, Fenster u. Cassen etc. Anlagen von **Sprachrohren**, sowie **Control-Apparate** für Häuser, Fabriken, Bureaux und Villen.

Kostenvoranschläge und Prospective gratis und franco.

Fahrräder, anerkannt gnte Fabrikate, werden gewissenhaft besorgt. Reparaturen solid und billig ausgeführt.

162 52-1

Zähne u. Gebisse

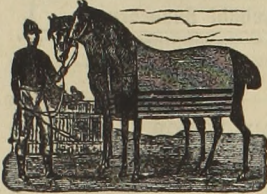
in feinsten und tadelloser Ausführung zu sehr mässigen Preisen bei

Johann Schmitz,

Zahntechniker,

LINZ a. d. Donau, Schubertstrasse Nr. 46

im eigenen Hause, in nächster Nähe der Eisenbahn.



Von einer Lieferung zurückgebliebene 2000 Stück sogenannte 253 3-2

Militär-Pferde-Decken

werden wegen verwehrt (nicht ganz sauber ausgeführter) Bordüre zum spottbilligen Preise von nur fl. 2.20 per Stück, per Paar fl. 4.— (6 Paar franco) direct an Landwirthe ausverkauft.

Diese dicken — unverwätlichen — Decken sind warm wie ein Pelz, dunkelgrau oder dunkelbraun, circa 195 x 145 cm. groß (also das ganze Pferd bedeckend), mit drei breiten farbigen Bordüren versehen. Deutlich gefärbt. Bestellungen, welche nur gegen Vorkaufsendung oder Nachnahme des Betrages ausgeführt werden, an **Albert Kohn's Commissions-Warenhaus der vereinigten Wollwaren-Fabriken, Wien, 2. B., Laborstrasse 44.** — Nur einige der überaus vielen Nachbestellungen: Filz Schwarzberg'sches Verweckamt, Turraach, A. Rohan, Wlitzgermeister Pokray, Franz Leysler, Cerne, Alber's Gasthaus, Bettendau. N.B. Für nicht Zufagendes Betrag zurück.

Anker

Liniment. Capsici comp.

aus Richters Apotheke in Prag,

anerkannt vorzügliche schmerzstillende Einreibung; zum Preise von 40 kr., 70 kr. und 1 fl. vorrätig in allen Apotheken. Man verlange dieses allgemein beliebte Hausmittel gef. stets kurzweg als

Richters Liniment mit „Anker“

und nehme vorsichtigerweise nur Flaschen mit der bekannten Schutzmarke „Anker“ als echt an.

Richters Apotheke zum Goldenen Löwen in Prag.



Schmalzgänse, Brathendl

und Poularden,

gemästet, täglich frisch geschlachtet, gerupft, 5 Kilogr. franco fl. 3.—

Andor Schöller,

Mastanstalt, Uj Szt. Anna, Ungarn.

Phönix-Pomade

auf der Ausstellung f. Gesundheit u. Krankenpflege z. Stuttgart 1890 preisgekrönt, ist nach ärztl. Begutachtung u. durch tausende von Dankschreiben anerkannt, das einzige existenzstiftende, wirklich reelle u. unschädli. Mittel, bei Damen u. Herren einen vollen u. spitzigen Haarwuchs zu erzielen, b. Ausfallen der Haare, wie Schuppenbildung sofort zu beseitigen; auch erzeugt dieselbe schon b. ganz jung. Herren einen kräft. Schnurrbart. Garantie f. Erfolg sowie Unschädlichkeit. Tiegel 80 kr., b. Postversendung oder Nachnahme 90 kr.

R. Hoppe

Wien, XIV., Schwefelgasse 12



Nur 3 fl. 90 kr. ein prachtvoller Herren-Anzug. Ein Coupon vorzüglicher, starker, prachtvoller Kammgarn-Zweit. abgepaßt fitt einen kompletten Herren-Anzug bestehend aus Rock, Hose und Weste in jeder Größe, in schwarzer Farbe, prachtvoll schön bestickt. Diese Anzugstoffe, welche sehr gut, sehr schön und dauerhaft sind, haben früher mehr als das Fache gekostet, werden daher massenhaft verkauft, und soll Niemand zögern, hievon schnellstens zu bestellen. Verkauf gegen Nachnahme oder vorheriger Cassa (auch Briefmarken) Adresse: Magazin Apfel, I., Fleischmarkt Nr. 6, in Wien.

Broschüre gratis und franco über **Nervenleiden, Schwächenstände, Kopf- und Rückenschwäche, Pollutionen, Unvermögen,** sowie alle durch übermässiges Leben verursachten Nervenkrankheiten. **Schnelle, sichere und dauernde Heilung von Haut-, Geschlechts- u. Frauenkrankheiten,** trockene und nasse Flechten unter Garantie, Krätze, Wunden Geschwäre, Auslässe, Bleichsucht, Weisfluß, ohne Job, Quecksilber oder andere Gifte, mit Nervenleiden verbundene Magenleiden, Bandwürmer, Rheuma u. s. w. nach meiner langjährigen, bewährten eigenen Methode ohne Verunsicherung. Broschüre mit Dankfugungen und Attesten gratis und frei. Auswärts brieflich mit ebenso sicherem Erfolge.

D. Schumacher, Dresden 9.

Zur Herbst- & Winter-Saison

empfehle mein reichhaltiges Lager von Neuheiten in

Damenconfection

als

Jaquets, Mäntel, Capes, Kindermäntel

Julius Baumgarten,

Waidhofen a. d. Ybbs, Oberer Stadtplatz 15.

Auch nach Mass in jeder beliebigen Façon.

Petroleum-Motor „Gnom“.

Goldene Medaille bei der Ausstellung in Teplitz 1895 und Silberne Medaille des Mährischen Gewerbevereines bei der Ausstellung in Iglau.

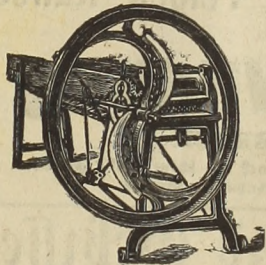
Vorteilhafteste Kraftmaschine für das Kleingewerbe und für landwirtschaftliche Betriebe, auch als Locomobile verwendbar.

Solide und einfache Construction. Vollständig selbstthätige Schmierung bei äußerst geringem Petroleum-Verbrauch. Geringer Raumbedarf. Zuverlässigkeit bei leichter Bedienung. Preisliste gratis. Zu beziehen durch

Oesterreichisch Alpine-Montangesellschaft, Wien, I., Rärntnerstr. 55.

Vertreter: Josef Huber in Steyr, Mathias Schachermayer in Linz, Heinrich Lachenmayer in Salzburg, Josef Pierer in Wels.

Zur Winter-Stall-Fütterung!



Futterbereitungs-Maschinen,

Häcksel-Futter-Schneider

Rüben- und Kartoffel-Schneider,

Schrot- und Quetschmühlen,

Vieh-Futterdämpfer,

Transportable Spar-Kessel-Oefen für Viehfutter etc.

ferner:

Kukurutz- (Mais-) Rebler,

Getreide-Putzmühlen,

Triebre-Sortiermaschinen,

Heu- und Stroh-Pressen, für Handbetrieb, stabil u. fahrbar

fabriciren in vorzüglichster, anerkannt bester Construction

PH. MAYFARTH & CO.

kaiserl. u. königl. auschl. priv.

Fabriken landw. Maschinen, Eisengiesserei und Dampfhammerwerk

WIEN, II. Taborstrasse Nr. 76.

250 10-1

Cataloge gratis. — Vertreter und Wiederverkäufer erwünscht.

Dreizehnmal prämiirt mit kl. silb. u. gr. silb. Ehrenpreisen u. goldenen Medaillen.

Friedrich Karl Mauz

Original-Drahtmatrassen-, Drahtnetz-Sitzmöbel-Fabrik

LINZ, Graben 23, im Hof. LINZ.

Großes Lager

sämmtlicher Bettwaren von einfacher bis feinsten, Original-Drahtmatrassen, Garantie 20 Jahre. Original-Drahtnetz-Divans, Ottomane, Canapés und Ruhebetten. Sämmtliche Möbel für Zimmer- und Kücheneinrichtungen in Holz, Eisen- und Polstermöbel, Kinderwägen, Wanduhren, Bilder, Jalousien und Holzrouleaux in allen Farben, sowie neue Bettfedern und Flaumen, Rosshaar und Crin d'Afrique billigst.

Preisconto franco auf Verlangen.

Sämmtliche Waren nur aus bestem Materiale und zu den billigst festgesetzten Preisen.

Einladung.

Anlässlich der Hochzeitsfeier des Herrn Jg. Fadel und Fräulein Barbara Stöckl findet Montag, den 18. November 1895 in Josef Nagl's Saallocalitäten ein

Tanzkränzchen

statt, wozu Obige ihre ergebenste Einladung machen. Die Musik besorgt die Stadtkapelle unter Leitung des Herrn Capellmeisters Klimont. Entrée 40 kr. Damen frei. Anfang 7 Uhr abends.

Neu!

Neu!

Polyphon Musik-Automat

mit künstlerisch ausgeführten beweglichen Figuren, höchst effectvoll und gewinnbringend für Café und Gasthäuser etc. Zum Beispiel: 1 Bauernhaus mit 3 Musikanten, welche nach Einwurf von 1 Kreuzer ihre Instrumente wunderbar spielen, 1 Italiener mit Leierkasten, welcher die Kurbel dreht etc. etc. in Preise von nur 240 fl. Gewöhnliche Musik-Automaten, welche nach Einwurf von 1 Kr. spielen, mit Uhr, wunderbar verziert etc. von 90 fl. aufw. Billiger wie überall bei

Heinr. Brandl, Waidhofen a. d. Ybbs.

30 Stück starke Kastanienbäume und 40 Stück etwas schwächere sind jetzt oder im Frühjahr billig zu verkaufen bei Josef Niegler, Wasservorstadt Nr. 3.

Spengler und Drucker

finden Beschäftigung in einer der größten Emailirfabriken Oesterreichs. Offerte unter "A. N. 1661" an Saafenstein & Doqler, Wien, I., zu richten.

Bitte!

Das unsere heutigen wirtschaftlichen und socialen Verhältnisse arg zerrütet sind und an die Stelle des Chaos eine Ordnung treten muß, darüber herrscht Einigkeit, soweit jene in Betracht kommen, welche überhaupt einen Einblick in diese Verhältnisse besitzen. Wie aber eine bessere Zukunft geschaffen werden soll, darüber gibt es verschiedene Ansichten. Während viele meinen nur durch Revolutionierung der Geister, durch Umsturz der jetzigen und Schaffung einer neuen Gesellschaftsordnung kann die Lage des arbeitenden Volkes gebessert werden, hegt der neugegründete "Christliche Arbeiter- und Volksverein in Waidhofen a. d. Ybbs" die sichere Ueberzeugung, daß ein sociale Reform nicht bloß notwendig, sondern auch auf friedlichem Wege nach den Grundsätzen der Gerechtigkeit und Nächstenliebe möglich ist. In diesem Sinne sucht der Verein auf seine Mitglieder einzuwirken. Der Verein meint aber auch in diesem Streben der Unterstützung aller Arbeiterfreunde wert zu sein. Eines der Mittel, die zum Ziele führen sollen, ist die Errichtung einer Vereinsbibliothek. Gewiß gibt es in Waidhofen viele, welche Bücher geschichtlichen, naturwissenschaftlichen, allgemein belehrenden oder unterhaltenden Inhaltes besitzen und dieselben als schon benützt müßig im Schranke liegen lassen. Da geht nun die Bitte des ergebenst gefertigten Vereines dahin, ihm solche Bücher gütigst zuzukommen zu lassen.

Christl. Arbeiter- u. Volksverein für Waidhofen a. d. Y. u. Umgebung.

Diem, Buchegger, Schriftführer, Obmann.

Bücherpenden mögen beim Obmanne Buchegger Josef, beim Bibliothekar Schnabl Leopold, beide in der Wasservorstadt, oder beim Schriftführer Karl Diem, Pfarrer in Zell, angemeldet werden. Um den hochberzigen Spendern die Mühe des Lieberbringens zu ersparen, werden die Bücher nach vorheriger Verabredung abgeholt werden.

Billigst zu verkaufen: Eisenerne Defen, eiserner transportabler Sparherd, ein großer kupferner Waschtessel, ein neuer Kinderstessel, ein Kinderwagen, eine Wäschrolle etc. - Wo? sagt die Verwaltungsstelle dieses Blattes.

Der beste und gesündeste Caffeezusatz ist der Schwalbencaffee von A. Wiletal in Mank.

Ein Lehrlinge

wird bei Herrn Schueking in Waidhofen a. d. Ybbs (sammt Verpflegung) zum Feinfeilen und Poliren nach Solinger Art in der Lehrwerkstätte sofort aufgenommen. 0-2

Die Entfernung ist kein Hinderniß.

Meinen P. T. Kunden in der Provinz

diene zur Nachricht, daß die Einfindung eines Musterrodes genügt, um ein passendes Kleid zu beziehen. Illustrierte Maß-Anleitung franco. Nichtconvenirendes wird anstandslos umgetauscht oder der Betrag rückerstattet.

Schachtungsvoll Jacob Rothberger, k. u. k. Hoflieferant, Wien, Stefansplatz.

245 52-4

Zwei Jagdgewehre

und ein Schreibpult sind preiswürdig zu verkaufen. Wo? sagt die Verwaltungsstelle dieses Blattes.

Kegelbahn.

Mit Blech gedeckt, sehr gutem Zustande, billigst zu verkaufen. Näheres in unserem Geschäftlokale.



Ächter Tiroler Gesundheits-Feigen-Kaffee von

Carl Wildling

INNSBRUCK Kraft, guten Geschmack und schöne dunkle Farbe. Nur bei mit Schutzmarke Geisse.

Bähne und Gebisse nach neuestem, ameritanischen System. Dieselben werden unter Garantie naturgetreu, zum Rauen vollkommen verwendbar, ohne vorher die Wurzeln entfernen zu müssen, in 6 bis 8 Stunden schmerzlos eingeseht.

Reparaturen

sowie sämtliche in diesem Fach einschlagenden Verrichtungen werden bestens und billigst in kürzester Frist ausgeführt.

J. Werchlawski

Habil in Waidhofen, oberer Stadtplatz im Hause des Herrn Reismayer, Schlossermeister, vis-à-vis dem Pfarrhofe. Zugang auch von der Hintergasse.



Schon gegen Einfindung von 4. fl. 70 fr. oder gegen Postnachnahme von nur 5 fl. liefern wir Jedermann eine ausgezeichnete reparirbare, hochfeine Genfer Taschenuhr aus echter Double-Christor-Silber-Imitation. Diese Uhren sind sehr hübsch, dauerhaft und kosten sonstwo überall 10-12 fl. Für Wiederverkäufer erlassen wir das halbe Duzend mit nur 21 fl. Bestellungen effectairen in stets fehlerfreien Exemplaren. Adresse: Exporthaus

S. Hemmer, IV., Schwindgasse 14, Parterre, Thüre 2, WIEN. 178 26-8

MATTONI'S GIESSHÜBLER reinster alkalischer SAUERBRUNN

als Heilquelle seit Hunderten von Jahren bewährt in allen Krankheiten der Athmungs- und Verdauungsorgane, bei Gicht, Magen- und Blasenkatarrh. Vorzüglich für Kinder, Reconvalescenten und während der Gravidität. Bestes diätetisches u. Erfrischungs-Getränk. (I.) Heinrich Mattoni in Giesshübl Sauerbrunn.

Feigen-Kaffee advertisement featuring an illustration of a man with a flag and text: 'Etwas Zusatz von Ephem Seigen-Kaffee ANDRE HOBER k. u. k. Hoflieferant Salzburg u. Freilassing verbessert jeden Kaffee.' Includes 'NIEDERLAGE' and 'Feigen-Kaffee' text.

Füttern Sie die Ratten und Mäuse nur mit dem wirkenden v. Robbe's Heleolin. Unschädlich für Menschen und Haus-thiere. Zu Dosen à 50 fr. und 90 fr. erhältlich im Hauptdepot bei J. Grollch in Brünn. Y bbs: A. N. 1661, Apotheke. 222 10-5

Kwizda's Korneuburger Viehnähr-Pulver advertisement. Includes text: '3 goldene, 15 silberne Medaillen, 12 Ehr.- u. Anerkennungs-Diplome.' and 'K. u. k. Hoflieferant.' Features a logo with a horse.

Neueste Erfindung advertisement for Schweißschuhe. Text: 'Ein radicales Mittel gegen Fusschweiss findet jeder Leidende nur durch das Tragen der von mir allein erfundenen, durch ein k. u. k. Patent ausgezeichneten und geschützten, mit einer imprägnirten Einfütterung der Sohlen aus Leder erzeugte Schweiß-Schuhe, welche geeignet sind, den lästigen Fusschweiss, die entstehenden Entzündungen wie auch die schmerzhaften Frostbeulen, Hühneraugen ganz und auf immer zu beseitigen.' Signed by Josef Hanzlik, Wien, XVII. Bezirk, Hernals, Ottakringerstrasse 18.